

Katholische Kirche Vorarlberg

KirchenBlatt



DIETMAR STEINMAIR

2 Landtagswahl.

Die Parteien stellten sich den Fragen beim Stammtisch in Dornbirn.

8 Nachlese.

Michael Tischinger sprach beim Herbstsymposium über den Weg der Achtsamkeit.

20 Heilig-Krüz-Tag.

Gedanken zum „verschwindenden Fest Kreuzerhöhung“ am 14. September.

Segnen. Im Kreuz liegt Heil

Das Fest „Kreuzerhöhung“ am 14. September hat in Rankweil große Bedeutung.

In der Basilika Rankweil ist der zweite Sonntag im September dem Silbernen bzw. Wundertätigen Kreuz gewidmet. Das ursprüngliche Kreuz besteht aus Lärchenholz und kam vor 800 Jahren nach Rankweil. Im 18. Jahrhundert wurde das Kreuz zunächst mit Kupfer und dann mit Silber aus Votivgaben überzogen, um diese vor der Auslieferung an die Regierung in Wien zu retten. Auch heute noch wird dem Kreuz Wundertätigkeit zugesprochen. Die Basilika lädt nun wieder ein: Zum Gesegnet-Werden. Und um selbst zum Segen zu werden. ► Gottesdiensten unter www.basilika-rankweil.at

AUF EIN WORT

Wahlzeit!

Für die Landtagswahlen am 21. September prognostizieren alle Umfragen den Verlust der absoluten Mehrheit für die ÖVP Vorarlberg. Kaum verwunderlich, lieferte doch die unharmonische Zusammenarbeit in der „großen“ Koalition in Wien ausreichend Irritationen nach Vorarlberg. Durch den Rücktritt von ÖVP-Vizekanzler Spindelegger fiel für die Ländle-Volkspartei allerdings ein Reibebaum weg, gegenüber dem sie sich hätte profilieren können. Ob der leichte ÖVP-Aufwind durch den neuen Vize-Kanzler Mitterlehner auch diesseits des Arlberg spürbar ist, wird sich weisen. Gleichzeitig fehlt Markus Wallner (noch) das Charisma eines „Landesvaters“, wie es Vorgänger Herbert Sausgruber besessen hatte.

Mitentscheidend für die Richtung der neuen Landesregierung ist somit der notwendige Koalitionspartner der ÖVP. Werden es erstmals die Grünen sein, oder doch wieder die FPÖ? Schaffen es die NEOS auf die Regierungsbank oder - eher unwahrscheinlich - die SPÖ? Noch sollen 25% der Wähler unentschlossen sein.

Der Wahlkampf und die Spitzenkandidaten lassen darauf schließen, dass es sich niemand mit der ÖVP verscherzen will. Größere Angriffe auf die seit Jahrzehnten in Vorarlberg regierende Volkspartei oder andere Unappetitlichkeiten blieben bislang aus. Darum: Wahlzeit - es ist Wahlzeit. Bitte gehen Sie wählen!



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Gesellschaftspolitischer Stammtisch zu den Landtagswahlen 2014

Die Wahl zwischen ...

Sieben der neun wahlwerbenden Parteien für die Vorarlberger Landtagswahlen stellten sich am Montag dieser Woche im Kolpinghaus Dornbirn den Fragen des EthikCenters der Katholischen Kirche sowie dem Publikum.

DIETMAR STEINMAIR

Zugegeben, die Zahl an Podiumsdiskussionen mit Politikern ist derzeit inflationär. An Möglichkeiten, sich über Themen und Standpunkte der Parteien zu informieren, mangelt es nicht.

Dennoch war der Kolping-Saal in Dornbirn voll besetzt. Das lag auch an der angekündigten Gestaltung des Abends. Michael Willam vom EthikCenter hatte im Vorfeld sechs zentrale Themenbereiche definiert: Nachhaltige Familienpolitik, Schutz an den Grenzen des Lebens, Umgang mit den Schwächsten, Bil-

dung und Schule, Ökologie und Klimawandel sowie globale Solidarität. Zunächst wurde je eine Frage aus diesen Themenbereichen gestellt, auf die die Kandidaten im „Fakten-Check“ in aller Kürze antworten mussten.

Im Anschluss an den „Fakten-Check“ hatten die Besucher Gelegenheit, mit den Kandidaten direkt ins Gespräch zu kommen: Die Vertreter der wahlwerbenden Parteien gingen von Tisch zu Tisch diskutierten die brennenden Themen in Form von moderierten Gesprächen.

Apropos Parteienvertreter. Von den Spitzenkandidaten erschienen SPÖ-Klubobmann Michael Ritsch, Mag. Sabine Scheffknecht von den NEOS sowie Erwin Dünser von den „Christen“. Die regierende Volkspartei entsandte Landesrat Mag. Harald Sonderegger nach Dornbirn, die FPÖ den Landtagsabgeordneten Dr. Hubert Kinz und die



Das direkte Gespräch zwischen Kandidaten und Publikum stand im Zentrum des Stammtisches im Kolpinghaus Dornbirn.

DIE KANDIDAT/INNEN AUF DIE FRAGE: „WAS



Harald Sonderegger
ÖVP



Hubert Kinz
FPÖ

„Wir haben die letzten sieben Jahrzehnte das Land immer verantwortungsbewusst geführt, wir waren immer vom Wähler ausgestattet mit einem klaren Auftrag zur Regierungsbildung, wir werden diesen Auftrag auch gerne weiterhin annehmen und möchten deshalb auch um das Vertrauen bitten.

Es geht primär um Vorarlberger Fragen. Verkürzend - und in der Kürze liegt natürlich immer auch eine gewisse Unschärfe: Wenn Sie nicht Stillstand, Blockade und Ähnliches wollen, das Sie im Bund beklagen, dann erteilen Sie der Vorarlberger Volkspartei unter Markus Wallner einen möglichst klaren Auftrag.“

„Die Aufgabe von uns Freiheitlichen in diesem Land liegt zuerst darin, messbare Ziele zu setzen: Die Bildungsreform, die notwendig ist. Die Steuerreform, die notwendig ist, um Armut sicher zu bekämpfen, faire Pensionen zu haben und das Elterngeld einzuführen. Und die Entbürokratisierung der Wirtschaft. Das sind unsere drei Hauptziele.

Im Bereich der Gesundheit ist uns wichtig, die ärztliche Versorgung in allen Talschaften des Landes zu sichern. Das wird ein sehr großes Problem, weil wenige Ärzte nachkommen und viele in Pension gehen. Wenn Sie uns den Auftrag geben, kriegen Sie messbare Ergebnisse.“



Diskussion reihum. Am „Stammtisch“ durften die Wähler/innen einmal sitzen bleiben - und die Politiker besuchten die Tische reihum. Politik in Bewegung? STEINMAIR (6), WILLAM (4)

Grünen die Landtagsabgeordnete Katharina Wiesflecker. Christoph Alton von der Bürgerliste „WIR - Plattform für Familien“ konnte, wenn auch nicht am Podium, so doch in den Diskussionsrunden seine Positionen vertreten. Die Männerpartei sowie die Piratenpartei hatten die Einladung des EthikCenters zum Stammtisch nicht angenommen.

Themen. Die Inhalte in den Statements der Kandidaten waren die aus den Wahlprogrammen bekannten. Gleichzeitig konnten die Vertreter während des „Fakten-Checks“ mit ihren persönlichen Erfolgen und Versprechen punkten - oder auch nicht. Das Thema „Asylmissbrauch“ war kaum zu vernehmen, das Thema „Abtreibung an öffentlichen

Krankenhäusern“ sehr wohl. Für SPÖ, Grüne und NEOS steht die Fristenregelung nicht zur Debatte, wengleich Scheffknecht Organisationen fördern will, die Frauen bei ungewollten Schwangerschaften unterstützen. Die ÖVP lehnt Abtreibungen an öffentlichen Spitälern nach wie vor ab, FPÖ und „Die Christen“ verwiesen auf den Wert behinderten Lebens. Alle Vertreter sprachen sich gegen die Sterbehilfe und für den Ausbau der Palliativbetreuung aus. Die Möglichkeiten der Patientenverfügung müssten noch besser genützt und bekannt gemacht werden, wie Scheffknecht und Sonderegger betonten.

Wiesflecker machte auf ihren Einsatz für den Armutsbericht sowie auf die Kompetenz der Grünen in ökologischen Fragen aufmerksam. Die Maßnahmen für die einstimmig beschlossene „Energieautonomie 2050“ würden allerdings noch zu schleppend umgesetzt.

In den Fragen des Lebensstils sprach sich Kinz für einen Mentalitätswandel hin zum Sparen aus, nur so könne etwa Wohnen wieder leistbar werden.

Ritsch bezeichnete die immer geringer ausfallenden öffentlichen Mittel für die Entwicklungszusammenarbeit als beschämend. Daneben verwies er auch darauf, dass Armut in Vorarlberg vor allem Frauen, Pensionisten, Alleinerzieherinnen, aber auch Kinder treffe.

HABEN DIE VORARLBERGER/INNEN DAVON, WENN SIE SIE UND IHRE PARTEI WÄHLEN?



Katharina Wiesflecker
Die Grünen

„**Sie bekommen**, wenn Sie uns wählen, das ‚Bioland Vorarlberg‘. Das bedeutet: die Hälfte der Lebensmittel, die wir brauchen, produzieren wir hier bei uns. Sie bekommen ein 50.000-Dächer-Programm, mit dem wir die Energieautonomie und die Klimaschutzziele vorantreiben wollen.

Und Sie bekommen eine Modellregion ‚Gemeinsame Schule‘, für die ich mich sehr stark einsetze, mit der großen Zielsetzung: Halbierung der Risikoschüler und Verdoppelung der Spitzenschüler.

Ein ganz zentraler Punkt bei diesen Wahlen ist, dass die ÖVP die absolute Mehrheit verlieren wird.“



Michael Ritsch
SPÖ

„**Ich hätte** gerne, dass mehr Geld in leistbares Wohnen fließt und weniger in Betongold und private Wohnungen. Mein zweites Anliegen ist echte Wahlfreiheit in der Familie. Das Beste ist natürlich, wenn ein Kind in der Familie bleibt und die Erziehung in der Familie gemacht wird. Aber es gibt viele, die eine Kinderbetreuung haben wollen. Und das dritte Thema: ich hätte gerne eine neue und bessere Schule. Für die kämpfe ich. Eine Schule ohne Schultasche, Ganztagsmodelle mit verschränktem Unterricht, damit die Kinder wirklich Freizeit haben und keine Nachhilfe mehr notwendig ist.“



Sabine Scheffknecht
NEOS

„**Wir hatten** heute gute Diskussionen, in denen es um Sachpolitik und nicht um Machtpolitik ging. Das ist auch das, wofür wir uns im Landtag einsetzen werden: Dass es wieder mehr um die Sache geht, darum, Entscheidungen zu treffen, ergebnisorientiert und über Parteigrenzen hinweg.

Wir werden uns einsetzen für unsere Kernthemen im Bereich der Bildung und Wirtschaft. Angefangen bei der Kinderbetreuung über die Schulautonomie, eine neue Aufwertung der Lehre bis hin zur Wirtschaft, wo wir sagen: Da muss Bürokratie abgebaut werden, in die Politik muss Transparenz hinein.“



Erwin Dünser
Die Christen

„**Ein zentrales** Thema in unserem Wahlkampf ist der Lebensschutz. Er beginnt bei der Empfängnis und geht bis zum natürlichen Tod. Es ist das größte Übel in unserer Gesellschaft, dass wir von ‚wertem‘ und ‚unwertem‘ Leben reden. Wir setzen uns dafür ein, dass das Bauernsterben und das Wirtshaussterben aufhört. Und wenn die eine oder andere Apotheke schließen muss, sehe ich das ebenfalls als politischen Erfolg.“

ÜBERGABE DER DEKRETE



Dekan Erich Baldauf erhält sein Dekret zur Ernennung zum Moderator. IONIAN (12)



Reinhard Himmer ist Schoren und Oberdorf zugeteilt.



Gerold Reichart ist v.a. in Haselstauden, Ebnit und Rohrbach tätig.



Christian Stranz SVD ist zuständig für Markt und Hatlerdorf.



Katharina Weiss wird Organisationsleiterin.

Nächster Schritt für den Seelsorgeraum „Kirche in Dornbirn“

An der Kirche weiterbauen

Feierlich war der Rahmen, in dem die Priester und hauptamtlichen Mitarbeiter/innen des Seelsorgeraums „Kirche in Dornbirn“ vergangenen Freitag ihren Auftrag entgegen nahmen. Das Ineinander der Seelsorge für die Stadt als Ganze und jener in den einzelnen Pfarren wurde dabei deutlich. In seiner Ansprache verglich Generalvikar Rudolf Bischof die Situation mit biblischen Berufungserzählungen. Damit knüpfte er das pastorale Tun an die persönliche Berufung. Sie wird es auch sein, die die Zukunft trägt.

PATRICIA BEGLE

Rund 60 Frauen und Männer hatten sich im Pfarrzentrum im Hatlerdorf versammelt. Ihnen gemeinsam ist ihre Verantwortung für die Kirche in Dornbirn. Seit 1. September gelten hier die Bedingungen der neuen Struktur, die sich auch in neuen Anstellungen und Aufgabenverteilungen zeigt. Nun wurden die Priester und hauptamtlichen MitarbeiterInnen ganz offiziell und feierlich beauftragt.

Kerzen als Symbole. Mit Kerzen wurde symbolisiert, wie in Zukunft in der Kirche in Dornbirn Seelsorge aussehen wird. Für jede einzelne Pfarren stand eine eigene Kerze, eine zusätzliche Kerze versinnbildlichte das Wirken der Kirche in der Stadt als Ganzer. Neben der intensiveren Kooperation der Pfarren untereinander wird künftig ein Teil der Arbeit aller Hauptamtlichen in die Entwicklung



Kerzen als Symbole für die Pfarren.

neuer Angebote fließen, in Formen der Seelsorge, die Menschen erreicht, die bis jetzt der Kirche fern standen.

In seiner Ansprache ermutigte Generalvikar Rudolf Bischof dazu, an der Kirche, die von Vätern und Müttern aufgebaut wurde, weiterzubauen. Auch dann, wenn es hoffnungslos erscheint. Er erinnerte an biblische Berufungsgeschichten, in denen die Berufenen oft Widerstand leisteten oder auf Widerstand stießen.

Engagement. Dann überreichte Generalvikar Rudolf Bischof die Dekrete an die Priester, Pastoralamtsleiter Walter Schmolly die Beauftragungen an die pastoralen Mitarbeiter/innen. Es war ein sehr persönlicher und herzlicher Akt. Er machte deutlich, dass es hier um eine besondere Sache geht, dass hier eine große Aufgabe ansteht, die das Engagement von jedem und jeder Einzelnen verlangt.



Pfarrvikare im Seelsorgeraum Dornbirn werden: Otto Feurstein, Paul Riedmann und Josef Schwab (von links). Marredy Thumma (ganz rechts) ist im Seelsorgeraum als Kaplan tätig.



Pastorale Mitarbeiterinnen: (von links) Steffie Krüger (außerpfarrliche Jugendarbeit), Martina Lanser (Hatlerdorf), Nora Bösch (Markt), Ulrike Amann (Rohrbach), Sabrina Wachter (Kinder und Jugendpastoral), Helga Rebenklaubler (Oberdorf), Agnes Pichler (Kinder- und Jugendpastoral), Carmen Nachbaur (Schoren). Nicht im Bild: Alfons Meindl (Haselstauden und Ebnit).

Theologischer Fernkurs startet in der Diözese Feldkirch im November 2014

Theologisch fundierter Glaube

Glauben und Denken sind keine Gegensätze. Theologie bietet Orientierungswissen. Ein theologisch fundierter Glaube ist dialogfähig und engagiert. Der theologische Fernkurs ist auf 2½ Jahre angelegt. Die monatliche Zusendung von Skripten zur persönlichen Lektüre wird durch Studienwochen bzw. Studienwochenenden ergänzt. Der Kurs bietet fundierte Information über die Grundlagen des christlichen Glaubens. Er ermöglicht Orientierung in einer unübersichtlichen Welt, in der ein-

fache Antworten oft nicht genügen. Eine besondere Gelegenheit für die Diözese Feldkirch ist der Theologische Fernkurs mit Studienwochenenden im Bildungshaus Batschuns, der im November 2014 startet. Die Möglichkeit, den Fernkurs direkt vor der Haustüre „im Ländle“ zu absolvieren, gibt es nur alle vier Jahre.

► **Infonachmittag** mit Mag. Dr. Peter Zeillinger, **Fr 19. September, 17.30 - 19 Uhr**, Bildungshaus Batschuns.

Neuer Pfarrer in Frastanz

Christus ist unsere Mitte

Beim Gottesdienst am vergangenen Samstag in der Pfarrkirche Frastanz wurde Pater Gottfried Wegleitner in sein Amt eingeführt. P. Wegleitner freut sich auf die Aufgabe: „Unsere Pfarre ist eine einladende Gemeinde. Junge und Alte, Gesunde und Leidende, Wohlhabende und Arme sind herzlich willkommen!“ Vertreter der Pfarrgemeinde Frastanz begrüßten den neuen Pfarrer offiziell im Rahmen der Feier.



Pater Gottfried Wegleitner (Mitte) wurde von Rudolf Bischof (links) im Beisein von Altpfarrer Herbert Spieler in sein Amt eingeführt. IONIAN

Volkshochschulen starten in den Herbst

Die Volkshochschulen bieten im Herbst 2014 wieder in mehr als 1.000 Veranstaltungen ein Programm zu den Schwerpunkten: Gesellschaft und Kultur, der Zweite Bildungsweg, Naturwissenschaften, Technik und Umwelt, berufliche Bildung, Sprachen, Kreativität und Gestalten sowie Gesundheit und Bewegung. Ein Hauptaugenmerk legen die Volkshochschulen auf Integrationsangebote zum Erlernen der deutschen Sprache. Im Jahr 2013 nahmen 25.260 Personen an 2.100 Veranstaltungen der Vorarlberger Volkshochschulen teil. Das ist ein Minus von 4 % bei den Teilnehmer/innen und 5% bei den Veranstaltungen.

ÖBB wird wieder familienfreundlicher

Die ÖBB nimmt die seit Jänner 2014 geltende Tarifverschlechterung für Mehrkindfamilien zurück: Seit 1. September können mit der Vorteilscard Family bis zu vier Kinder unter 15 Jahren pro Erwachsenen gratis mitfahren. Damit reagierte die ÖBB auf die massiven Proteste des Familienverbands. In der seit Jänner geltenden Regelung konnten nur mehr zwei Kinder gratis mit der Vorteilscard Family mitreisen, für jedes weitere Kind war ein Halbpriesticket zu lösen. Mag. Andreas Prenn vom Familienverband: „Wir freuen uns, dass damit die Bahn auch für Mehrkindfamilien wieder eine leistbare Alternative zum Auto darstellt.“



ÖBB nimmt Verschlechterung zurück. Bis zu vier Kinder fahren bei der Vorteilscard Family gratis mit. BEGLE

AUSFRAUENSICHT

Die Saat geht auf

September der elfte. Vor 25 Jahren wurde die ungarische Grenze offiziell geöffnet, der Eiserne Vorhang durchgeschnitten. Die Tür in die Freiheit sollte nicht die einzige bleiben. Der Prozess, der damals in Gang war, vermochte mehr. Er kam vom Volk, war Zeichen lebendiger Demokratie, getragen und begleitet vom Gebet Tausender. Er zeigte, dass die Angst gewichen war, dass Menschen mutig ihre Freiheit einforderten. Ohne Gewalt. Ein Prozess voller Hoffnung.

September der elfte. Vor dreizehn Jahren gingen die Türme des World-Trade-Centers in Flammen auf. Das Ereignis machte eine Entwicklung sichtbar, deren Verlauf bis heute weder gestoppt noch in eine andere Richtung gelenkt werden konnte. Im Gegenteil. Ratlosigkeit und Angst machen sich breit.

Heute scheinen sich vielerorts Ordnungen aufzulösen. Die Kräfte, die dabei freigesetzt werden, sind oft voller Hass und Grausamkeit. Die Saat geht auf. Weltweit. Das ist aber nicht alles, denn gleichzeitig sprießen überall Initiativen einer guten Zukunft aus dem Erdboden. Menschen verbinden und verbünden sich für Gerechtigkeit und Frieden. Die Kraft, die daraus erwächst, ist groß, kann Wunder schaffen. So liegen Angst und Hoffnung nah beinander, fast schon im selben Atemzug. Was wir tun können? Beten. Und nicht aufhören, den Frieden zu säen. Denn jede Saat geht auf.



PATRICIA BEGLE



Unspektakulär hingen die bunten Kopfhörer an ihren Stangen. Interessant wurde es erst beim Hinhören. Dann nämlich erzählten Frauen und Männer aus ganz Vorarlberg von ihrem Einsatz für andere. IONIAN (6), MÄSER

Geschenkte Zeit - in Worte verpackt

25.000 Menschen engagieren sich in Vorarlberg für Kirche und Caritas - freiwillig und unentgeltlich. Bei der Dornbirner Herbstmesse kamen sie auf ungewöhnliche Art und Weise zur Sprache.

► **Alle Statements zum Nachhören unter www.steinfuerstein.at**



Das Interesse an der Freiwilligenarbeit war groß - auch seitens der Politik. Landeshauptmann Markus Wallner und Außenminister Sebastian Kurz machten beim Stand Halt.



Auch manch bekannte Stimme war zu hören - vergnüglich.



Ob sie die Stimme kennt?



Bischof Benno informierte sich bei Caritasmitarbeiter Claudio Tedeschi.

Erstaunliche Vielfalt

Ob im Pfarr-Team oder Putz-Team, ob in der Betreuung von Flüchtlingsfamilien oder Senior/innen, die Vielfalt der Tätigkeiten ist groß. So groß wie die Begabungen und Interessen der Freiwilligen selbst. Davon leben Dorf- und Stadtgemeinschaften, davon lebt die Kirche.



Kopfhörer waren auch zu gewinnen - das begeisterte sogar Jugendliche.



Als kleines Dankeschön gab es für die Besucher/innen etwas Süßes.

Fernsehgottesdienst aus der Pfarrkirche zu den Heiligen Drei Königen in Hittisau am 14. September

Heilige Messe via Satellit: Bitte auf Empfang gehen

In den Fernsehprogrammen ORF2 und ZDF werden jeden Sonntagvormittag Gottesdienste übertragen. Heuer kommen sie auch aus Vorarlberg. Nach dem Festspielgottesdienst im Juli aus Bregenz Herz-Jesu ist nun Hittisau im Bregenzer Wald an der Reihe. Die Vorbereitungen sind aufwändig und laufen schon seit Langem. Das Kirchenblatt wirft einen Blick hinter die Kulissen.

DIETMAR STEINMAIR

Damit die Zuseher/innen am heimischen TV-Schirm eine möglichst gute Übertragung in Bild und Ton aus Hittisau empfangen können, ist einiger Aufwand nötig. Neben den Veranstaltern vor Ort, in diesem Fall die Pfarre Hittisau mit Dekan Hubert Ratz, und der Mitarbeit durch Bernhard Loss und Matthias Nägele aus dem Pastoralamt der Diözese, ist es der Österreichische Rundfunk in Dornbirn und Wien, der die technische Infrastruktur koordiniert.

Nicht alltäglich. Ing. Anton Schwärzler vom ORF Dornbirn ist der Produktionsleiter der TV-Übertragung diesen Sonntag aus Hittisau. „Die Techniker des ORF freuen sich auf diesen Gottesdienst, ist doch ein Fernsehgottesdienst in Vorarlberg nicht alltäglich“, so Schwärzler. Der technische Aufwand sei zwar groß, aber überschaubar. „Überschaubar

auch deswegen, da uns von den Verantwortlichen der Pfarre Hittisau großes Verständnis und Unterstützung für unsere Notwendigkeiten entgegengebracht wird“, lobt er die Zusammenarbeit.

Bereits am Freitag, zwei Tage vor dem Gottesdienst, werden die vier Übertragungswagen bei der Kirche platziert, und der Licht-, Bild- und Tonaufbau wird begonnen. Der Samstag ist dann vorwiegend für die technischen Voreinstellungen reserviert. Ab 16 Uhr sind Proben vorgesehen, um 19.30 Uhr startet die Generalprobe in der Pfarrkirche Hittisau.

Hinter den Kameras. Die Herausforderung bei Live-Übertragungen besteht auch darin, den Zuseher/innen ein möglichst freundliches und leuchtendes Bild zu übermitteln. Dazu werden in der Kirche an die 60 Scheinwerfer, möglichst nicht im Bild sichtbar, platziert. Im Fernsehübertragungswagen werden die Bilder der Kameras aufbereitet, die entsprechenden Einblendungen und Grafiken zugesetzt und die bereits produzierten Aufnahmen von Hittisau vorbereitet.

Wie geht es dann mit dem Signal weiter? „Eine Herausforderung wird der Transport der Fernsehbilder zu den Zusehern sein. Wir werden das Bild zum Satellit, welcher in 36.000 km Höhe stationiert ist, und von dort wieder die 36.000 km zurück zu den Zusehern senden“, erklärt Schwärzler.

Knapp 20 Techniker, Kameralente, Licht-, Bild- und Tontechniker werden in Hittisau mit Hilfe der vier Studiokameras und der ca. 30 Mikrofone möglichst alle Details, Worte und Musikstücke einfangen und übertragen. Schwärzler: „Alle diese Geräte, Scheinwerfer, Kameras, Mikrofone werden teils per Funk, andere mit einigen tausend Metern Kabeln verbunden und vernetzt.“

Wozu der Aufwand? Und das alles, damit sich die Zuseher zuhause ganz auf den Inhalt der Eucharistiefeyer konzentrieren können. Beim Fernsehgottesdienst mit Dekan Hubert Ratz steht das Fest der Kreuzerhöhung im Mittelpunkt. „Das Kreuz - sichtbares Heilszeichen - Entfernen oder Wiederentdecken?“, so das Thema. Das sichtbare Heilszeichen wie im Evangelium setzt sich fort im Brauch des Wettersegens einer almreichen Region. Musikalisch Mitwirkende sind die Chorgemeinschaft Hittisau unter Melchior Schwärzler sowie der Musikverein Hittisau-Bolgenach unter Peter Gmeiner. An der historischen Schönachorgel spielen Doris Dorner und Melchior Schwärzler.

► **Fernsehgottesdienst, Live-Übertragung aus der Pfarrkirche in Hittisau.**

So 14. September, 9.30 Uhr, ORF2 / ZDF

► **Der nächste Fernsehgottesdienst kommt am 16. November 2014 aus der Basilika Rankweil.**



Vier Übertragungswagen, tausende Meter Kabel, 30 Mikrophone, vier Studiokameras und viele Mitwirkende sind nötig für den Gottesdienst, der in den ganzen deutschen Sprachraum übertragen wird. ORF



Den Körper nicht nur als Vehikel betrachten, das funktionieren muss, sondern dankbar als Geschenk entgegennehmen - das ist schon ein erster Schritt in die Achtsamkeit. CAROLINE BEGLE

Nachlese: Dr. Michael Tischinger beim Herbstsymposion 2014 in St. Arbogast

Gegenmittel zur Erschöpfung

„Erlöst - schöpferisch leben in einer Zeit, die erschöpft“, lautete der Titel des dritten Vortrages beim Herbstsymposion. Michael Tischinger, Arzt und Theologe, gab dabei seine Erfahrung und sein Wissen weiter.

PATRICIA BEGLE

Menschen, die an einem „Burn-Out“ leiden, gehören zum Alltag von Michael Tischinger. Der Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie leitet die Adola Klinik in Oberstdorf. Sein Studium der Theologie erleichtert ihm dabei den Zugang zur spirituellen Dimension des Mensch-Seins, die an diesem Ort in den Heilungsprozess mit einbezogen wird. Denn dieser ist ganzheitlich angelegt und umfasst alle vier Dimensionen, die den Menschen ausmachen: die körperliche, die psychische, die soziale und die spirituelle Dimension.

„Ich will“. „Leben heißt sich zu verausgaben und sich auch immer wieder neu füllen zu lassen“, beschreibt Tischinger ein Grundprinzip. Dafür muss dem einzelnen Menschen bewusst sein, was für ihn erfüllend ist. Gleichzeitig muss ihm das Erfüllende, dieser Wert, Orientierung werden und sich in ein „ich will“ wandeln. „Solange du sagst ‚ich muss‘ hast du keinen Raum für ‚ich will‘“, bringt Tischinger es auf den Punkt. Menschen, die an Erschöpfung leiden, fehlt das Erfüllende.

Achtsamkeit. Das Gegenmittel zur Erschöpfung sieht Tischinger in der Achtsamkeit.

„Frankl hat es einmal so ausgedrückt: Wir schwimmen im Meer der Möglichkeiten. Es gilt, mit Bewusstheit zu wählen, was wir möchten und es mit ganzem Herzen zu ergreifen.“ Dazu muss der Mensch gut mit sich in Kontakt sein. Achtsamkeit ist der Schlüssel dorthin. Auf allen vier Ebenen eingeübt kann Weg zu einem geglückten Leben sein.



Dr. Michael Tischinger: Solange du sagst „ich muss“, hast du keinen Platz für „ich will“. MASER

Achtsamkeit gegenüber dem Körper.

„Das beginnt mit der Wertschätzung für die Weisheit unseres Körpers“, erläutert der Mediziner. Es gilt, auf die Bedürfnisse und die Botschaften des Körpers zu hören. Wie die klassischen Fragen eines Arztes weist er uns auf zwei Dinge: „was wir (zu viel) haben“ und „was uns fehlt“.

Achtsamkeit gegenüber Gedanken und Gefühlen.

„Einstellungen und Grundüberzeugungen haben große Wirkmacht“, erklärt Tischinger. „Je weniger wir uns deren bewusst sind umso mächtiger sind sie.“ So macht es Sinn, danach zu fragen, was prägend war, welche Botschaften wir mit ins Leben bekommen haben, woran unser Selbstwert geknüpft

ist. Wenn dieser zum Beispiel an Leistung und Arbeit gekoppelt ist, leben wir anders als im Glauben, dass das „Leben ein Geschenk ist“. Geschenkt sind uns auch unsere Gefühle. Ob angenehm oder unangenehm, sie alle wollen uns etwas Wichtiges sagen.

Achtsamkeit gegenüber dem Sozialen.

„Papa, wo bist du?“, die Frage seiner Tochter, die das Kind wiederholt am Tisch stellte, brachte Tischinger selbst auf den Weg der Achtsamkeit. „Ich wollte die Liebe meiner Tochter nicht verpassen“, erzählt der zweifache Vater. Tatsächlich stellen die meisten Patienten fest, dass sie „ihre Beziehungen vernachlässigt haben“. Beziehungen sind es aber auch, die Patienten im Heilungsprozess unterstützen und die befreiende Botschaft vermitteln, dass keiner „alles alleine schaffen muss“.

Achtsamkeit gegenüber dem Spirituellen.

Dankbarkeit ist hier ein wichtiger Aspekt. Denn ein dankbarer Mensch lebt in Verbundenheit und bezieht sich über sich selbst hinaus. „Letztlich geht es darum, das Wunder des Lebens, das Wunder der Schöpfung wirklich zu erspüren, in Beziehung zu sein mit mir selbst, mit anderen Menschen, mit der Schöpfung, mit dem Schöpfer.“

► **Buchtipps:** Michael Tischinger, Jeder Tag ist ein geschenktes Leben: Schritte der Achtsamkeit. Kreuz Verlag 2013.

► **Die Vorträge zum Nachhören unter:** www.kath-kirche-vorarlberg.at/herbstsymposion

Telefonseelsorge Vorarlberg bietet neue Ausbildung für ehrenamtliche Mitarbeiter/innen an

Ansprechpartner für Menschen in persönlichen Krisen

Sepp Gröfler, Leiter der Telefonseelsorge Vorarlberg, im KirchenBlatt-Gespräch über Nutzen und Ziele seiner Einrichtung.

WOLFGANG ÖLZ

Was ist das Hauptanliegen der Telefonseelsorge?

Die Telefonseelsorge ist rund um die Uhr erreichbar. Unsere 82 ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen sind Ansprechpartner für Menschen in schwierigen Lebenssituationen und persönlichen Krisen, bis hin zu suizidalen Krisen. Aber auch Alltagsthemen werden häufig besprochen. Besonders für einsame Menschen ist die Telefonseelsorge ein wichtiges Verbindungsglied zur Gesellschaft.

Welche Menschen in welchen Lebenssituationen rufen bei der Telefonseelsorge an?

Psychische Belastungen, Beziehungsthemen rund um Partnerschaft und Familie, sowie Auskünfte zum sozialen Netz Vorarlbergs sind die Hauptthemen.

Wie viele Anrufer wählten im letzten Jahr die Nummer der Telefonseelsorge?

Es waren ca. 12.500 Anrufe.



Ehrenamtliches Engagement bereichert die persönliche Entwicklung und nährt die Demut. GRÖFLER

Wieviele nutzten den E-Mail-Dienst? Unterscheiden sich E-Mail-Kontakte von Telefonanrufen?

Ca. 150 Mails erreichten uns letztes Jahr. Die Mailberatung wird von erfahrenen Mitarbeiter/innen mit Zusatzausbildung gemacht. Die Themen sind ähnlich wie am Telefon. Der Unterschied besteht darin, dass man im Gegensatz zum Telefon über Mail immer mit derselben Mitarbeiterin, demselben Mitarbeiter in Kontakt ist.

Wie wird der Dienst der Telefonseelsorge finanziert? Wie ist die Telefonseelsorge im Land organisiert?

Die Telefonseelsorge ist ein privater Verein, der zu gleichen Teilen von der Diözese Feldkirch (45%) und vom Land Vorarlberg (45%) subventioniert wird. Die restlichen 10% wer-



Besonders für einsame Menschen ist die Telefonseelsorge ein wichtiges Verbindungsglied zur Gesellschaft.

TELEFONSEELSORGE VORARLBERG / PHOTOCASE / USER CINEMATIC

den von der evangelischen Kirche, der Gebietskrankenkasse, privaten Spender/innen und den eigenen Mitarbeiter/innen (ca. 3 %) aufgebracht.

Was „bringt“ der ehrenamtliche Dienst bei der Telefonseelsorge?

Die Ausbildung und der ehrenamtliche Dienst können für die eigene Persönlichkeitsentwicklung sehr wertvoll sein. Die verpflichtende, regelmäßige Begleitung in einer Supervisionsgruppe ermöglicht auch die Arbeit an eigenen Themen. Ehrenamtliches Engagement bereichert die persönliche Entwicklung und nährt die Demut. Wenn Geben und Nehmen in einer guten Balance stehen, dann ist die Mitarbeit in der Telefonseelsorge erfüllend. Es wird erwartet, dass die Teilnehmer/innen sich im Gegenzug für die Ausbildung verpflichten, drei Jahre lang ca. 12 Stunden monatlich Dienst im Büro der Telefonseelsorge zu versehen.

Was ist konkret am Telefon zu tun?

Gemeinsam mit den Anrufer/innen sollen deren Anliegen und Fragestellungen strukturiert werden, um dann lösungsorientierte Ansätze zu entdecken und neue Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln. Anrufer/innen sollen ermuntert werden, förderliche Lebensbedingungen zu entwickeln.

ZUR SACHE

Neue Ausbildung ab 2015

Voraussetzungen, um bei der Telefonseelsorge mitarbeiten zu können: Mindestalter ist 25 Jahre. Verpflichtend ist die erfolgreiche Absolvierung der internen Ausbildung (ca. 200 Stunden). Es wird eine hohe Bereitschaft erwartet, sich mit den eigenen Lebens Themen zu beschäftigen und die Interessent/innen sollten auch von keiner akuten Krisensituation betroffen sein. Belastbarkeit, Lernbereitschaft, Einfühlungsvermögen, Flexibilität, Offenheit, guter sprachlicher Ausdruck, Fähigkeit zu Abgrenzung, Geduld und hohe Reflexionsbereitschaft sind weitere Anforderungen an die Ausbildungskandidat/innen.

Die Ausbildung umfasst 5 Wochenendseminare mit einem hohen Selbsterfahrungsanteil, 12 Ausbildungseinheiten á 3 Stunden, Arbeit in Basisgruppen, Selbststudium, Exkursionen. Nach erfolgreichem Absolvieren der Ausbildung verpflichten sich die Teilnehmer/innen für mindestens 3 Jahre ehrenamtlich am Telefon mitzuarbeiten. Der Dienst umfasst ca. 12 Stunden im Monat. Einmal monatlich wird die Arbeit am Telefon in einer Supervisionsgruppe verpflichtend reflektiert. Einmal jährlich ist der Besuch mindestens einer internen Fortbildungsveranstaltung verpflichtend.

Auswahlverfahren für die Ausbildung 2015: Bewerber/innen sind eingeladen, sich einem kleinen Auswahlverfahren zu stellen. Dazu gehört das Ausfüllen eines Bewerbungsbogens und ein persönliches Gespräch mit Mitgliedern des Ausbildungsteams.

Anmeldung:

- ▶ E office@ts-vorarlberg.at oder T 05572/26368 (vormittags)
- ▶ Weitere Informationen unter www.142online.at
- ▶ Unter der **Nummer 142** ist die Telefonseelsorge Vorarlberg rund um die Uhr vertraulich und kostenfrei erreichbar.



Die Krise in der Ukraine stellt auch für die christlichen Kirchen eine besondere Herausforderung dar. FOTO: REUTERS

Ostkirchen-Experte Professor Thomas Bremer über die Ukraine-Krise

Die Ukraine-Krise und die Kirchen

Auch wenn der Konflikt in der Ukraine (bei Redaktionsschluss gab es einen instabilen Waffenstillstand) nicht religiöser Natur ist, gab es auch Vorwürfe zwischen Kirchen. Über deren Bedeutung spricht Theologie Thomas Bremer im Interview.

Im Hintergrund der politischen Ukraine-Krise ist auch von einem „Propaganda-Krieg“ verschiedener Kirchen die Rede. Müssen Kirchen nicht zur Beruhigung der Lage beitragen?

Bremer: Verglichen mit anderen Konflikten kann ich die Propaganda-Vorwürfe nicht nachvollziehen. Natürlich ist zu sagen, dass vor allem die griechisch-katholische Kirche und die orthodoxe Kirche des Kiewer Patriarchats sehr stark die Politik der ukrainischen Regierung unterstützen. Die ukrainisch-orthodoxe Kirche, die in Gemeinschaft mit dem Moskauer Patriarchat ist, bekennt sich aber auch zur territorialen Unversehrtheit der Ukraine. Das entspricht auch dem, was der ukrainische Rat der Kirchen und Religionen sagt. Noch einmal etwas anderes ist es mit dem Moskauer Patriarchat selbst: Dort gibt es Personen, welche die russische

Position in diesem Konflikt vertreten. Die offiziellen Stellungnahmen des Moskauer Patriarchats sind zwar manchmal etwas polternd, in Bezug auf Politik aber zurückhaltend.

Sie sehen also Ansätze, dass die Kirchen zu einer Beruhigung des Konflikts beitragen, der ja an sich kein religiöser Konflikt ist?

Genau. Die Kirchen haben betont, dass es kein religiöser Konflikt ist. Es sind ganz wenige Personen, die das nicht so sehen.

Sie haben die griechisch-katholische Kirche und ihre Unterstützung der Kiewer Politik angesprochen. Wie ist das zu verstehen?

Die griechisch-katholische Kirche hat eine bestimmte Geschichte hinter sich, in der die Identifizierung mit der ukrainischen Nationalität immer eine sehr wichtige Rolle gespielt hat. Das hat neben anderen Umständen dazu geführt, dass sie sich in diesem Konflikt stark engagiert hat. Aber das gilt auch für die ukrainische Orthodoxie des Kiewer Patriarchats. Das ist eine schismatische Kirche, die in der Orthodoxie nicht anerkannt ist. Diese Kirche war ein politisches Projekt der 90er Jahre.

Kann Rom Einfluss auf die griechisch-katholische Kirche ausüben, damit diese sich weniger exponiert?

Rom ist da in einer schwierigen Lage: Die unierten Kirchen sind ja Teil der katholischen Weltkirche, sodass es grundsätzliche Solidarität gibt. Allerdings werden sie von den Orthodoxen als Belastung im ökumenischen Gespräch aufgefasst. Doch hat die griechisch-katholische Kirche im Westen der Ukraine während des Kommunismus stark gelitten –

da gab es viele Märtyrer. Das muss anerkannt werden. Die Aufrufe aus Rom gehen in die Richtung, eine gewaltfreie Konfliktlösung zu suchen.

Es heißt, das orthodoxe Moskauer Patriarchat würde Russland als sein Territorium betrachten. Welche Auswirkungen hat das auf den Ukraine-Konflikt?

Keine, denn das sogenannte kanonische Territorium des Moskauer Patriarchats war immer schon weiter als Russland und umfasst fast den gesamten Bereich der ehemaligen Sowjetunion. Das ist ziemlich unumstritten. Interessant ist aber das Verhalten in Bezug auf die von Moskau annektierte Krim. Geht man davon aus, dass die Krim jetzt zu Russland gehört, müsste das ja heißen, dass die drei orthodoxen Bistümer dem Moskauer Patriarchat direkt unterstellt werden. Das ist bislang aber nicht passiert: Sie unterstehen weiter dem Metropoliten des Moskauer Patriarchats in Kiew. Wenn man so will, wurde kirchlicherseits die Annexion der Krim nicht mitgemacht. Der Umgang des Moskauer Patriarchats mit den politischen Entwicklungen ist noch nicht klar. INTERVIEW: HEINZ NIEDERLEITNER



Thomas Bremer ist Professor für Ökumenik, Ostkirchenkunde und Friedensforschung an der Katholisch-theologischen Fakultät der Universität Münster.

FOTO: NIINA INTO, HELSINKI

Orthodoxie in der Ukraine

Die ukrainische Orthodoxie ist gespalten in eine Kirche, die dem Moskauer Patriarchat untersteht, und einer Abspaltung, die ein Kiewer Patriarchat gegründet hat. Dieses wird von der Orthodoxie weltweit nicht anerkannt. Daneben gibt es noch eine ältere autokephale Kirche.

100 Jahre Ausbruch des Ersten Weltkriegs

Weltkriegs-Gedenken im Schatten neuer Kriege

Am Samstag, 13. September, besucht Papst Franziskus Europas größtes Kriegerdenkmal, den „Sacratio di Redipuglia“ in der Nähe von Görz. Doch es geht dabei nicht nur um das Gedenken an den Ersten Weltkrieg.

WALTHER WERTH

„Ich hab es in den Abendnachrichten im Fernsehen gehört, dass Papst Franziskus am 13. September nach Redipuglia kommen wird.“ Der Erzbischof von Görz, Carlo Roberto Maria Redaelli, war überrascht, dass der Papst in die Grenzregion Friaul/Slowenien kommt, um sowohl am österreichisch-ungarischen Soldatenfriedhof als auch beim italienischen Soldatenfriedhof der Gefallenen aller Kriege zu gedenken. Es ist ein starkes Zeichen des Pontifex, gerade diesen Landstrich zu besuchen. Vor 100 Jahren tobte dort ein unvorstellbarer Krieg, den der damalige Papst Benedikt XV. als ein „sinnloses Gemetzel“ bezeichnet hatte. In diesem Gebiet lieferten sich italienische und österreichisch-ungarische Truppen nach Italiens Kriegseintritt 1915 zwölf große Schlachten, bei denen Hunderttausende Menschen getötet oder verwundet wurden. Auch zwei Großonkel des Papstes, dessen Eltern ja aus Italien stammten, sind im Ersten Weltkrieg gefallen.

„Dritter Weltkrieg“. Beim Gottesdienst wird der Papst im Gedenken an den Ersten Weltkrieg einen Bogen in das Heute spannen. Er hat kürzlich in Bezug auf die IS-Terroristen im Nordirak gesagt: „Das sind Früchte des Krieges, wir sind im Krieg, es ist ein dritter Weltkrieg, wenn auch schrittweise.“ Er wird an die politischen Verantwortungsträger appellieren, die Fehler der Vergangenheit nicht zu wiederholen.

Der Bischof von Görz hat anlässlich der Gedenkfeiern einen Hirtenbrief mit dem Titel „Er ist unser Friede“ verfasst, in dem er betont, dass der Jahrestag zum Ersten Weltkrieg



„Presente!“ - „Hier!“ So melden sich Soldaten, wenn sie beim Appell aufgerufen werden. Das Denkmal in Redipuglia erinnert an einen Appell-Platz, auf dem sich die Gefallenen „melden“. JOHANN JARITZ

nicht zu einem historisch, kulturellen oder sogar touristischen Interesse reduziert werden könne. „Der Wert des Friedens hat keine religiöse Farbe, er ist ein Geschenk Gottes für die Menschen aller Zeiten.“ Sein Schreiben an die Gläubigen beendet Erzbischof Redaelli mit dem Hinweis, dass die entscheidende Aktion im Sinne des Friedens die erzieherische ist.

Wenn Papst Franziskus am 13. September die Gedenkstätte von Redipuglia besucht, wird auch die österreichische Kirche hochrangig vertreten sein. Kardinal Christoph Schönborn, der Kärntner Bischof Alois Schwarz und Militärbischof Christian Werner werden zum Gedenken und zum Gottesdienst nach Redipuglia reisen. Über 100.000 Menschen werden erwartet. Der Papst wird den Bischöfen kleine Öllampen überreichen, die sie in ihren Heimatdiözesen entzünden sollen.

„Weg des Friedens“

Das Gebiet des oberen Isonzotals war im Ersten Weltkrieg ein Teil der Front. Aus dieser Zeit sind noch Relikte und Friedhöfe erhalten. Freilichtmuseen, Gedenkorte und Friedhöfe wurden im „Weg des Friedens“ verbunden, die geführte Touren anbietet: www.potmiru.si.



Adolfo Bergoglio, Großonkel des Papstes, liegt in Redipuglia begraben. RICHARD LEIN/KATHPRESS

ZUR SACHE

Seelsorge beim Militär

Viele Gläubige haben Schwierigkeiten, mit der Haltung der katholischen Kirche zum Militär zurecht zu kommen. Das Zweite Vatikanische Konzil formuliert die Verantwortung des Soldaten für den Frieden auf der Welt folgendermaßen: „Wer als Soldat im Dienst des Vaterlandes steht, betrachte sich als Diener der Sicherheit und Freiheit der Völker. Indem er diese Aufgabe recht erfüllt, trägt er wahrhaft zur Festigung des Friedens bei.“ Österreichs Militärdiözese hat ein Institut für Religion und Frieden eingerichtet, um sich mit den sicherheitspolitischen Veränderungen im Licht der kirchlichen Soziallehre auseinanderzusetzen. Leiter des Instituts ist Monsignore Dr. Werner Freistetter.

Veränderung. Freistetter betont, dass sich die Militärseelsorge seit dem Ersten Weltkrieg stark verändert hat: „Damals waren die Seelsorger Teil des Systems, sie hatten durchaus eine motivierende Wirkung. Sie verstanden sich unter anderem auch als eine religiös-moralische Unterstützung der Kriegsführung. Heute hingegen beruht die Militärseelsorge auf der Religionsfreiheit des Einzelnen. Dem Einzelnen muss ermöglicht werden, seinen Glauben zu leben. Die Militärseelsorge hat vor allem bei den Auslandseinsätzen des Bundesheeres eine große Aufgabe als Begleitung der Soldaten bei Einsätzen in Extremsituationen. Diese Seelsorge ist auch eine Chance für die Kirche, indem sie junge Menschen begleiten und ihnen Stütze sein kann.“ WALTHER WERTH



Monsignore Dr. Werner Freistetter

FOTO: GEORG PULLING/KATHPRESS

STENOGRAMM

■ **85. Geburtstag.** Die bekannte Lepra-Ärztin und Ordensfrau Ruth Pfau wurde am Dienstag 85 Jahre alt. Sie hat jahrzehntelang an der Bekämpfung der Lepra in Pakistan gearbeitet. Seit 1996 ist die Krankheit unter Kontrolle. Mit 83 ist Pfau dann in die Arbeit mit behinderten Menschen und den Kampf gegen Erbkrankheiten eingestiegen, wo sie nach wie vor tätig ist.



Ruth Pfau ARCHIV

■ **Gotteslob.** Die lange Zeit des Wartens geht nun auch für Österreichs Organisten in den Pfarrkirchen zu Ende: Nach Angaben des Katholischen Bibelwerks in Stuttgart sind die drei Bände des Orgelbuchs zum Stammteil gedruckt und werden im Lauf des Septembers in den Pfarren ankommen. Das Werk umfasst ca. 900 Seiten und werde nun buchbinderisch weiterverarbeitet. Die Druckerei werde die Auslieferung in der zweiten Septemberwoche beginnen und voraussichtlich in der Folgewoche abgeschlossen haben. Pfarren und kirchliche Institutionen in Österreich haben insgesamt 3.500 Ausgaben des Orgelbuchs vorab bestellt.

■ **Theologische Kurse.** Die „Theologischen Kurse“ richten im diesjährigen Wintersemester unter anderem den Fokus auf Apokalypse und „letzte Fragen“. In Linz läuft ein Spezialkurs zum Thema „Der Tod und das Danach“. In Eisenstadt geht man unter anderem der Frage nach, wie man heute Gewalttexte der Bibel verstehen kann. „Feste und Feiern im Leben der Kirche“ heißt dagegen das Studienwochenende Liturgik in Innsbruck.

► Mehr dazu auf: www.theologiskurse.at

Einladung zu einem weltweiten Gebetstag

Vorbereitungen auf die Familiensynode

Hatte der Papst die Katholiken vor der kommenden Außerordentlichen Bischofssynode um ihre Meinung zu den Themen Familie, Ehe und Sexualität gefragt, lädt der Vatikan nun für den 28. September zu einem weltweiten Gebetstag für das Treffen der Bischöfe. Die Synode vom 5. bis 19. Oktober soll eine erste Bestandsaufnahme sein. Genauer behandelt wird das Thema dann 2015 bei der Ordentlichen Bischofssynode. Seit der Ankündigung durch den Papst wird das Themengebiet kirchenintern intensiv diskutiert, zum Beispiel der künftige Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen.

Nach Informationen der Frankfurter Allgemeinen Zeitung hat der Bischof von Antwerpen, Johan Bonny, eine außergewöhnlich kritische Denkschrift zur bisherigen Ehe- und Sexualmoral der Kirche verfasst.

So soll es laut der Frankfurter Allgemeinen in der Denkschrift unter anderem heißen, in der Enzyklika „Humanae vitae“ (Paul VI.) und dem Schreiben „Familiaris consortio“ (Johannes Paul II.) nehme die Kirche ihre eigene Tradition nicht ernst, wenn sie für Gewissensentscheidungen keinen Raum lasse und die Lehre der Eucharistie als „Mittel der Gnade“ ignoriere.

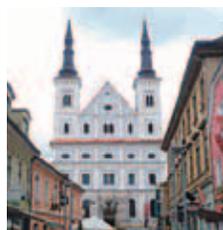
Umsatzplus bei Produkten aus Fairem Handel

Österreicher geben immer mehr Geld für fair gehandelte Produkte aus. Im ersten Halbjahr 2014 legte laut „Fairtrade Österreich“ der Umsatz um elf Prozent auf 69,9 Millionen Euro zu. Die stärksten Steigerungen gab es heuer bei Kaffee (plus 18 Prozent), Süßigkeiten (plus 25 Prozent) und Baumwollprodukten (plus 55 Prozent); Blumen, Bananen und Fruchtsäfte blieben auf Vorjahresniveau.



Fairtrade: Immer öfter im Wagerl. FAIRTRADE ÖSTERREICH/YOSHIKATO

Verwüstung in Leobener Pfarrkirche



Die Stadtpfarrkirche Leoben-St. Xaver

FOTO: OBERSTEIRER

Religiöser Wahn hat offenbar eine junge Frau zur Verwüstung der Leobener Stadtpfarrkirche St. Xaver vergangene Woche getrieben. Die psychisch verwirrte 22-Jährige habe die Tat gestanden, hieß es seitens der Polizei. Die Frau, die nun in medizinischer Behandlung ist, habe gesagt, eine höhere Macht habe ihr rituelle Handlungen in dem Gotteshaus befohlen. Bei der Tat waren Bilder, Kreuze und Kerzenständer aus Verankerungen gerissen, der Altar verschoben und ein toter Vogel vor den Tabernakel gelegt worden. Das Altartuch wurde beschmiert. Pfarrer Markus Plöbst kündigte an, man werde für die Frau beten.

Nächstes Treffen für Sozialwort 10+

Im Prozess der Überprüfung und Aktualisierung des Ökumenischen Sozialworts der christlichen Kirchen steht das zweite von insgesamt drei Dialogtreffen auf dem Programm: Vertreterinnen und Vertreter anderer Religionen sowie aus der Zivilgesellschaft werden am 10. Oktober ab 14 Uhr im Cordatus-Haus in Wels ihre Sichtweise einbringen. Interessierte sind zu dieser Veranstaltung eingeladen (Anmeldung erbeten). Es wird insgesamt zehn Themenkreise in den Bereichen wie Bildung, Arbeitszeit, Sozialstaat oder sozial gerechte Finanzwirtschaft geben.

► Mehr auf: www.ksoe.at oder www.sozialwortzehnplus.org



Christen, Juden und Muslime beteten auf Initiative von Bischof Manfred Scheuer (links) für den Frieden. FOTO: GILBERT ROSENKRANZ

Gebete für den Frieden auf der Welt

Mit einer interreligiösen Gebetsveranstaltung für den Frieden haben am vergangenen Freitag vor dem Goldenen Dachl in Innsbruck Vertreter von Judentum, Christentum und Islam des Ausbruchs des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren und des Zweiten Weltkriegs vor 75 Jahren gedacht. Die Religionsvertreter beteten in den jeweils eigenen Traditionen. „Der Toten der Kriege zu

gedenken, ist ein Liebesdienst sowohl der Angehörigen wie auch der Glaubens- und der Religionsgemeinschaften und letztlich eine Menschenpflicht“, sagte Diözesanbischof Manfred Scheuer, der auch Präsident von Pax Christi Österreich ist. Getragen war die Veranstaltung auch von der Fokolare-Bewegung und der Gemeinschaft Sant'Egidio, die am Sonntag mit einem ökumenischen

Gottesdienst auch ein großes Friedenstreffen in Antwerpen begann, bei dem unter anderem der scheidende EU-Ratspräsident Herman Van Rompuy, der ägyptische Großmufti Shawki Ibrahim Abdel-Karim Allam sowie der polnische Schriftsteller Zygmunt Baumann erwartet wurden. Zu den Rednern gehörte auch die irakische Abgeordnete und Jesidin Vian Dakheel.

Schottland: Bischöfe bei Referendum neutral

Eine neue Umfrage vor dem Unabhängigkeitsreferendum Schottlands hat am Wochenende Großbritannien erschüttert: Erstmals lagen die Abspaltungsbefürworter mit 51 Prozent knapp vorne. Die katholische Kirche will vor der Volksabstimmung am 18. September neutral bleiben. Alle 4,2 Millionen Wahlberechtigten sollten mit „völliger Wahlfreiheit“ dafür stimmen, was ihrer Meinung nach das Beste für die Zukunft sei, so der Glasgower Erzbischof Philip Tartaglia.

Der Erzbischof von St. Andrews und Edinburgh, Leo Cushley, mahnte, alle Katholiken sollten sich auch nachher positiv am Gesellschaftsdiskurs beteiligen.

Mögliche Papstreise in die Türkei

Papst Franziskus will dem Vernehmen nach noch in diesem Jahr die Türkei besuchen. Angeblich plane Franziskus, am 30. November am Patronatsfest des orthodoxen Ökumenischen Patriarchats in Istanbul teilzunehmen. Entsprechende Gerüchte seien „nicht gegenstandslos“, heißt es im Vatikan. Allerdings hat der Leiter des türkischen Religionsamts, Mehmet Görmez, den Papst unterdessen scharf angegriffen: Der Papst stelle sich zu wenig schützend vor die islamischen Opfer von Gewalt, die es zunehmend in den westlichen Ländern gebe, behauptete Görmez und verwies auf Anschläge auf Moscheen in Deutschland.

WELTKIRCHE

■ **Religions-UN.** Im Kampf gegen religiös begründeten Terrorismus wäre laut dem israelischen Ex-Präsidenten Shimon Peres eine „UN der Religionen“ wichtig.

■ **Kontakt.** Am 21. September finden Gespräche zwischen den Piusbrüdern, die wesentliche Teile des Zweiten Vatikanischen Konzils ablehnen, und dem Vatikan statt. Thema dürfte sein, ob ein neuer Annäherungsprozess der Gruppe zur Einheit möglich ist. Die Piusbrüder haben beim vorigen Versuch wichtige Punkte abgelehnt.



Luther in Rom: Der Vatikan will dem Reformationsgedenkjahr 2017 eine eigene Ausstellung widmen. Unter anderem die Vatikanischen Museen werden sich daran beteiligen. Die Planungen beginnen im Oktober. BILD: LUCAS CRANACH D.Ä.

Voraussetzungen für einen guten Vater-Kind-Kontakt

Vater-Sein nach der Trennung

Nicht alle Väter können nach der Scheidung kontinuierlich Teile der Lebenswelt ihrer Kinder gestalten und ihre Väterlichkeit weiterentwickeln.

Bei fast einem Viertel der Scheidungsväter kommt es nach der Trennung von der Partnerin auch zu einem Abbruch des Kontakts zu den Kindern. So wird der Vater häufig in abrupter Weise von wesentlichen Bereichen der Elternschaft ausgeklammert oder sie sind für ihn nur noch in reduzierter Form und unter erschwerten Bedingungen praktikabel. Dies gilt gleichermaßen für die Sorge um kindliche Anliegen, gemeinsame Alltagserfahrungen, Spiel und Unternehmungen wie für die Versorgung und Erziehung des Kindes. Viele Aspekte des Zusammenlebens, die letztlich die Grundlage für gegenseitige Zuneigung, Verständnis und somit die Entwicklung einer Beziehung darstellen, sind deshalb nach der Scheidung nicht mehr oder nur in geringem Ausmaß verfügbar.

Widersprüchliche und belastende Situation. Neben der Erarbeitung einer Kontaktregelung muss der Vater eine neue häusliche Umgebung schaffen, die für Besuche des Kindes geeignet ist. Und er muss mit eventuellen anfänglichen emotionalen Problemen der Kinder beim Wechsel zwischen Vater und Mutter angemessen umgehen. Die Entwicklung einer neuen Vaterrolle, die mit der Trennung meist einhergeht, kostet viel Energie und führt häufig zu einem Leistungsabfall in anderen Lebensbereichen (Arbeit, Gesundheit).

Nach einer Scheidung erinnert kaum noch etwas an das selbstverständliche Miteinander in der alten Familie. Das bedeutet für geschiedene Männer, dass sie neue Wege als Vater im Umgang mit ihren Kindern finden müssen. Dies kann nur dann erfolgreich sein, wenn der Kontakt zu den Kindern regelmäßig ist, denn nur so kann eine stabile Väterlichkeit entwickelt werden. Findet dieser Kontakt seltener als einmal monatlich statt, so gelingt es kaum einem Vater, die Beziehung zu seinem Kind aufrechtzuerhalten.

Oft gibt es nach der Trennung auch deshalb Schwierigkeiten, weil die bisherigen Konflikte der Eltern weiter fortbestehen. Dazu kommen noch Ängste auf beiden Seiten: Mütter haben häufig Angst, die Liebe ihrer Kinder an den Vater zu verlieren, etwa weil er die Kinder verwöhnt oder er als Abwesender meist derjenige ist, der idealisiert wird. Väter bangen um



Väter sind wichtig für alle Bereiche der kindlichen Entwicklung. Besonders nach einer Trennung ist die aktive Gestaltung einer guten Vater-Kind-Beziehung notwendig. OLESJABILKEI – FOTOLIA.COM

die Liebe der Kinder, die sie nur mehr selten sehen, weshalb sie diese gerade auch aus diesem Grund verwöhnen und (unbewusst oder bewusst) Koalitionen mit dem Kind gegen die Mutter suchen.

Gestaltung einer Vater-Kind-Beziehung nach der Trennung. Folgende Bedingungen erhalten eine positive Vater-Kind-Beziehung nach einer Trennung aufrecht:

- Der Vater muss schon vor der Trennung eine tragfähige Beziehung bzw. Bindung zum Kind aufgebaut haben.
- Beide Elternteile müssen die Bedeutung der Vater-Kind-Beziehung für die kindliche und jugendliche Entwicklung ernst nehmen.
- Eltern müssen es schaffen, während und nach der Trennung den Konflikt zum Partner von der Beziehung zum Kind zu trennen.
- Eine funktionierende „elterliche“ Kommunikation/Kooperation und wechselseitiger Informationsaustausch der Eltern über die Kinder. Wenn die Eltern miteinander reden und funktionierende Vereinbarungen treffen können – und wenn die Eltern sich nicht gegenseitig abwerten. Kinder wünschen sich, dass ihre Eltern trotz Scheidung gemeinsam Eltern bleiben und dies auch in der Repräsentation nach außen sichtbar wird, was sich z.B. beim gemeinsamen Besuch von Schulveranstaltungen zeigt.
- Dem Kind das Schuldgefühl an der Trennung nehmen (wenn es sich dafür verantwortlich fühlt), indem von beiden Eltern-

teilen immer wieder versichert wird, dass es keine Schuld an der Trennung hat.

- Beide Elternteile sollten dem Kind durch organisatorische Strukturen (vor allem zeitlich gesehen) ein gutes Hin- und Herpendeln zwischen „Mamawelt“ und „Papawelt“ ermöglichen.
- Ein Mindestmaß an regelmäßigen Kontakten gibt den Kindern Sicherheit.

Welche Wünsche artikulieren die Kinder in Bezug auf ihre Väter?

- Ich möchte das Gefühl haben, dass ich für dich wichtig bin.
- Ich möchte einen regelmäßigen, sicheren, persönlichen Kontakt zu dir und verlässliche Unterstützung.
- Ich wünsche mir ausreichende Zeit zu zweit und gemeinsame Unternehmungen.

BERATUNG

MAG. MAGDA PIRKER
PÄDAGOGIN, MEDIATORIN
EISENSTADT
beratung@kirchenzeitung.at



► **Bei Fragen, Problemen ...** wenden Sie sich an: Berater/innen des Ehe- und Familienzentrums, Herrngasse 4, 6800 Feldkirch, Tel. 0 55 22/741 39 beratungsstellen-efz@kath-kirche-vorarlberg.at

Serie zum Schulstart: Wahre Geschichten aus dem Religionsunterricht

Geborgenheit bei Gott

Kindermund tut Wahrheit kund, heißt es. Dass man aus unbefangenen Kinderworten zumindest lernen kann, weiß die Religionspädagogin Birgit Bydlinski („Berit“) aus Erfahrung. In dieser Serie erzählt sie davon.

Zu Beginn der Religionsstunde stimmt die Lehrerin Berit das Shalom-Lied an. Die Kinder der zweiten Klasse Volksschule klatschen sofort begeistert mit, das Lied wird hebräisch und deutsch gesungen. „Wenn wir gemeinsam vom Frieden singen, sind wir eine schöne Gemeinschaft. Was gehört denn alles zu einer friedlichen Gemeinschaft dazu?“, fragt Berit in die Runde. „Freundlich sein!“, ruft Alexander. „Nicht streiten“, schlägt Vanessa vor. „Oder sich entschuldigen, wenn man gestritten hat“, meint Markus pragmatisch.

Gemeinschaft. „Toll, dass euch gleich so vieles einfällt“, lobt Berit die Kinder. „Aber sagt, wo erleben wir denn so eine Gemeinschaft?“, gibt sie einen Denkanstoß. Zu ihrer Überraschung macht sich ratloses Schweigen breit. Die soeben erwähnte Gemeinschaft in der Klasse oder Freunde und Familie hätte sich Berit schon erwartet und versucht weiterzuhelfen: „Na, mit wem fühlt ihr euch wohl und spürt den Frieden?“ Da steht John auf und sagt überzeugt: „Ich bin Gemeinschaft!“ „Das ist schön, dass du dich wohl fühlst“, meint Berit, „aber ist einer allein schon eine Gemeinschaft? Wie viele müssen denn da sein, damit sie gemeinsam sind?“ „Also zwei müssen es dann schon sein!“, ruft Alexander. „Mindestens zwei“, sagt Markus. „Zum Beispiel mein bester Freund und ich!“

Gebet. Sofort ist ein Gespräch über Freundschaften im Gange, über das Zusammenhalten und Sich-verlassen-Können. Vanessa meint: „Ich kann mich aber auch auf meine Mama verlassen. Und mein Papa beschützt mich immer.“ Dann erzählen die Kinder schöne Erlebnisse von daheim. Berit möchte dieses Gefühl von Geborgenheit darüber hinaus auch in das kindliche Gottesbild einfließen lassen und sagt: „Gott ist wie eine Henne, die ihre Flügel über die Küken breitet, damit ihnen nichts passieren kann.“ Dann liest sie ein Kindergebet vor, wo es heißt: ‚Wenn ich ein Bärenjunges wäre, wärst du meine Bärenmama. Du würdest für mich sorgen und mich alles lehren, was ein Bär können muss.‘ Das gefällt den Kindern. Berit ermuntert sie, sich ein eigenes Gebet auszudenken. Severin und Pauli, begeistert vom Bild des Bären, wollen



Wie man sich Gottes Liebe vorstellen kann, fragen sich Kinder und auch Erwachsene. BEGSTEIGER

die Zeit nicht mit Nachdenken verschwenden und rufen laut verschiedene Tiernamen: „Tiger! Löwe! Puma!“ Aber Andrea sagt mit sanfter Stimme: „Wenn ich ein Rehkitz wäre, wärst du meine Rehleinmama. Du würdest mich füttern und für mich sorgen. Und wenn ich ein Krokodilbaby wäre, würdest du mich auch umarmen und küssen.“

Geschenk. Berit will dieses kindliche Gebet, aus dem unbedingtes Vertrauen spricht, niemals vergessen und notiert sich – unbemerkt, glaubt sie – rasch die Zeilen. Viele andere Stimmen melden sich nun und benützen das vorgegebene Schema weiter, nur mit anderen Tiernamen. Am Ende der Stunde kommt Andrea ganz nah zu Berit und flüstert ihr ins Ohr: „Hast du es dir aufgeschrieben, weil du es auch beten möchtest?“ Berit findet es schön, dass sie nicht fragt, ob ihr Beispiel das Beste war und deshalb notiert wurde, sondern dass Andrea es ihr als Gebet überlassen möchte und antwortet: „Ja, weil ich es auch beten will, Da hast du ganz recht.“

In der Schule des Glaubens – Glaube in der Schule

Serie: Teil 1 von 4

DR. BIRGIT BYDLINSKI

RELIGIONSPÄDAGOGIN AN DER VOLKSSCHULE UND AN DER AHS SOWIE AUTORIN (NEUES BUCH GEMEINSAM MIT IHREM MANN GEORG BYDLINSKI: „STEFFI WIRBELT DURCH DIE SCHULE“ G&G-VERLAG)



MEDITATION

„Im Schatten deiner Flügel finde ich Zuflucht, bis das Unheil vorübergeht“, lesen wir in Psalm 57. Der Beter ruft zu Gott und sagt vertrauensvoll: „Deine Güte reicht, so weit der Himmel ist, deine Treue, so weit die Wolken ziehen.“

„Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen. Er lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser“, ist der Beginn von Psalm 23. Der Psalmist weiß auch von Gottes Schutz in Gefahr: „Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht, ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir, dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht.“

„Bei Gott allein kommt meine Seele zur Ruhe, von ihm kommt mir Hilfe. Nur er ist mein Fels, meine Hilfe, meine Burg; darum werde ich nicht wanken“, bekennt die Beterin in Psalm 62 ihr Vertrauen.

Geborgenheit bei Gott – finden auch wir passende Bilder dafür?

Hilfe und Selbsthilfe

Die Organisation „Dach überm Kopf“ unterstützt Christen ebenso wie Hindus oder Muslime. Die Beschenkten erhalten ca. 2.500 Euro für Materialkosten, dazu müssen sie einen beträchtlichen Teil an Eigenleistung beisteuern. Um ein Haus zu erhalten, müssen die Bewerber/innen ein Ansuchen stellen, das vor Ort überprüft wird.

► **15. November, 18 Uhr, Dankgottesdienst**, Hohenems St. Konrad. **19 Uhr:** Filmvortrag zur Einweihung der Häuser in Indien, anschließend Agape.



Reiseteilnehmer/innen: (von links) Susanne und Magdalena Wohlgenannt, Pfr. Georg Thaniyath, Annelies Fritsch, Erika Frick und Doris Nicolussi. ÖLZ

Spenderinnen berichten von ihrer Reise nach Indien

Häuser statt Hütten

Pfr. Georg Thaniyath reiste diesen Sommer mit 25 Spender/innen für zwei Wochen in seine Heimat Indien, um insgesamt 60 neue Häuser der Initiative „Dach überm Kopf“ einzuweihen. Das KirchenBlatt sprach mit fünf Teilnehmerinnen an der Gruppenfahrt, vom 16-jährigen Teenager bis zur 81-jährigen Frau.

WOLFGANG ÖLZ

Es ist immer eine herzerwärmende Begegnung, wenn die Beschenkten den Spender treffen. Für Pfarrer Georg Thaniyath ist es ein persönlicher Erfolg, dass in den 16 Jahren seit Bestehen der Aktion 1550 Häuser gebaut werden konnten. In der Regel werden 40 Häuser im Jahr übergeben. Dieses Jahr waren es zwanzig Häuser mehr, weil ein Schweizer Ehepaar eine Erbschaft für diesen caritativen Anlass zweckgewidmet hat.

Zu Beginn wurde in der Diözese Verapoly gebaut, dann in der Heimatdiözese von Pfarrer Thaniyath in Kottapuram und ab nächstem Jahr werden in der Diözese Iringalakuda Häuser errichtet. Der Wechsel ist notwendig, weil immer nur für die Ärmsten gebaut wird. Auch für die zwei Waisenheime, die seit 15 Jahren unterstützt werden, konnten aufgrund eines namhaften Betrages eines Spenderehepaars für die 120 Mädchen, die bis jetzt auf dem Boden geschlafen haben, Betten angeschafft werden.

„**Es war voll cool.**“ Die 16-jährige Magdalena Wohlgenannt erzählt: „Schön und anders war es, die Leute waren nett, freundlich und offen. Beim Projekt ist man so nah mit den Menschen in Kontakt gekommen, und es

war voll cool, bei der Einweihung von Häusern dabei zu sein, die vielen Leute, die da Kirchenlieder sangen, von den Kleinsten zu den Ältesten mitzuerleben, wie sie sich freuten. Der Unterschied war enorm, zwischen den kleinen Hütten, wo eine Familie oft in einem Zimmer, ja sogar in einem Bett geschlafen hat, während in den neu gebauten Häusern drei Zimmer zur Verfügung stehen mit Küche, Wohn- und Schlafzimmer.“

Auch für ihre Mutter, Susanne Wohlgenannt, war es eine besondere Erfahrung: „Durch Pfarrer Georg konnten wir einen ganz nahen Kontakt zur Bevölkerung haben. Speziell der Tag der Hauseinweihungen war sehr beeindruckend. Die Leute waren in ihrer Armut so herzlich, fröhlich und gastfreundlich. Die strahlenden Augen der Kinder sind ans Herz gegangen.“

Im hohen Alter noch nach Indien. Frau Annelies Fritsch aus Götzis war mit 81 Jahren die weitaus älteste Teilnehmerin der Indienfahrt. Ihre Familie hat auch ein Haus gespendet. Gemeinsam mit der Enkelin hat sie sich nach Indien aufgemacht. Sie sagt, dass es schön war, aber sie bekommt geradezu eine Gänsehaut, wenn sie an den Unterschied zwischen dort und hier in Europa denkt, an die Armut und an die Überfülle, die bei uns herrscht: „Ich bin so froh, dass ich mitkommen durfte. Es war anstrengend, es war eigentlich kein Urlaub, aber ich bin dankbar dafür, dass ich das in meinem Alter noch erleben konnte. Wir haben an Weihnachten einmal auf alle Geschenke verzichtet, um ein Haus zu finanzieren.“

Frau Erika Frick aus Sulz hat 2005 vom Projekt „Dach überm Kopf“ erfahren. Ihr Va-

ter hat damals ein Haus gespendet, und sie war 2006 mit einer kleineren Gruppe in Indien: „Wir haben vor Ort gesehen, dass wirklich die Ärmsten der Armen profitieren, die in Hütten wohnen, wo es hineinregnet und nur einen Raum haben, dass diese Ärmsten ein Haus bekommen, das den Namen ‚Dach überm Kopf‘ verdient, und sie vor dem Monsunregen schützt. Ich denke mir oft, wenn ich etwa in einem Lebensmittelgeschäft bin: Das brauchst du jetzt nicht, uns geht es sowieso so gut, wir legen es lieber auf die Seite, weil auch kleine Spenden etwas Großes ergeben. Ich unterstütze dieses Projekt, weil ich jetzt schon zweimal dort war, und ich weiß, das Geld kommt an und ich unterstütze wirklich arme Leute.“

Gebet für die Familien. Doris Nicolussi aus Hohenems arbeitet seit Beginn beim Projekt „Dach überm Kopf“ mit. Sie war schon vor vierzehn Jahren mit der Familie in Indien, und sie hat sich nun wieder entschieden, mit nach Kerala zu gehen: „Es hat mich wieder ganz, ganz tief beeindruckt und getroffen, die Armut zu sehen. Unser Sohn hat vor vier Jahren ein Haus gespendet, und wir durften die Familie kennenlernen. Von dieser Familie sind ein Kind und der Vater schwer krank, und ich bete nicht nur für sie, sondern auch für andere Familien, die ein Haus bekommen haben, die schwere Schicksalsschläge erfahren haben. Vor Ort haben wir die Hütten gesehen, wo es von überallhin hineinregnet und der Boden der Behausungen oft nur aus Sumpf besteht. Pfarrer Georg ist ähnlich aufgewachsen, und wahrscheinlich deshalb schlägt sein Herz so für das Projekt. Er kennt es von seiner eigenen Kindheit.“



Waisenhaus in Kerala. Pfarrer Georg Thaniyath inmitten seiner Schützlinge. In diesem Waisenhaus werden mehr als 120 Mädchen betreut, sie erhalten Unterricht, Schulunterlagen, Schuluniformen und etwas zu essen.

Indien begegnet Vorarlberg

Die 25 Teilnehmer/innen der Indienreise im Rahmen der Initiative „Dach überm Kopf“ erlebten die Gastfreundlichkeit und Dankbarkeit der Menschen, die nun ein richtiges Zuhause haben. FOTOS: DACH ÜBERM KOPF (7)



Die Vorarlberger Teilnehmer/innen der Indienreise nahmen unvergessliche Eindrücke mit nach Hause.



Frau Fritsch (rechts) im Gespräch.



Ehepaar Wiget steuerte viel bei.

Zahlreiche Begegnungen

Was es bedeutet, keine richtige Behausung gegen den Monsunregen zu haben, konnten die ReisetTeilnehmer vor Ort erfahren. Umso größer war die Freude über die neuen Häuser, die eingeweiht wurden.



Die Waisenkinder von Kerala erhielten erstmals eigene Betten. Bis jetzt mussten sie auf dem Boden schlafen.



Solche Hütten werden bewohnt.



So sehen die neuen Häuser aus.

Das Silberne Kreuz in der Basilika Rankweil.

STEINMAIR



Der „Heilig-Krüz-Tag“ – ein „verschwindender“ Festtag?

Am 14. September feiert die Kirche in Ost und West das Fest der Kreuzerhöhung. In der Orthodoxie hat es noch hohe Bedeutung. Auch in Vorarlberg gibt es Orte und Festtage der Verehrung.

MARIA H. DUFFNER

Am 2. Sonntag im September (um den 14. des Monats herum) wird in der Basilika in Rankweil der Segen mit dem Silbernen Kreuz erteilt - jenes Kreuz, das ein Teilchen des Kreuzes des Herrn enthält und das auf wunderbare Weise um 1235 in die Vorgängerkirche der Basilika gekommen ist. Viele Menschen haben seither Heil und Segen durch dieses Kreuz erfahren. Der 14. September ist der erste Wallfahrtstag der Basilika.

Am 14. September feiert auch die Erlöserpfarre in Lustenau ihr Patrozinium: denn „... durch dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöst“. Und dann noch eine Stimme: „Ja, im Wold fieret ma den Heilig-Krüz-Tag!“

Für unsere orthodoxen Brüder und Schwestern ist dieser Tag ein strenger Fasttag! Es ist offensichtlich, dass an diesem Tag - ähnlich wie am Karfreitag - der furchtbaren Hinrich-

tung unseres Herrn gedacht wird. Christus ist den Weg der Liebe, der alle und alles umfasst, bis zur letzten Konsequenz gegangen. Er hat uns die Liebe Gottes erfahren lassen, die auch nicht vor dem Tod und dem Reich des Todes Halt macht. Alle und alles hat er in seine Auferstehung hineingenommen.

Wieso ist dieser Festtag (bei den Orthodoxen ist es sogar ein Hochfest!) entstanden? Die Tradition berichtet, dass die Kaiserin Helena zusammen mit ihrem Sohn, dem Kaiser Konstantin, in Jerusalem das Kreuz Christi suchte (Kaiser Konstantin war jener Kaiser, der nach langer Verfolgungszeit 313 im Römischen Reich das Christentum als Religion gestattete). Sie fanden drei Kreuze. In Gegenwart des Jerusalemer Bischofs Makarios wurde eine sterbende Frau bei der Berührung durch eines der drei Kreuze geheilt. Bischof Makarios erklärte, dass dieses Kreuz wohl das wahre Kreuz Christi sein musste.

Am 14. September 335 weihte Bischof Makarios I. die Auferstehungs- bzw. Grabeskirche und richtete ein Kreuz auf. Dieses wurde später von den Persern geraubt und von Kaiser Heraklius zurückgebracht. Seit 530 stand Auffindung und Aufrichtung

(Erhöhung) des Kreuzes im Mittelpunkt des Festes am 14. September. Auf der abgebildeten Ikone hält Bischof Makarios das Kreuz, das ihm von der hl. Helena und ihrem Sohn Konstantin überreicht worden war, um es in die Grabeskirche zu bringen. Hell ist im Hintergrund die Grabeskirche. Umso dunkler hebt sich das Kreuz im Vordergrund ab - und zieht die Blicke der Gläubigen auf sich.

Ist das nicht eine allgemeine Erfahrung - die Erfahrung des Leides, des Todes, der alles vernichtet? Das Kreuz als Tor zur Auferstehung - oder um ein Wort unserer Zeit zu



Ikone im Museum für Ermland und Masuren / Olsztyn (Polen).

ANDRZEJ OTREBSKI WIKIMEDIA COMMONS

verwenden: „durch die Nacht zum Licht“ - ist eine Erfahrung, die es immer wieder gibt und die in der Stunde der Dunkelheit Hoffnung und Halt geben kann.

Das Fest der Kreuzerhöhung hat aber noch einen anderen Aspekt: jenen der Politik. An keinem anderen Fest beten orthodoxe Christen so viel für Staat und Regierung wie am 14. September. Die Christen haben im 4. Jh. politisch gesiegt. Sie haben sich in der Öffentlichkeit zur Botschaft Jesu Christi bekennen können. Menschen in leitenden Funktionen haben versucht, ihre Entscheidungen am Evangelium zu orientieren. Dass es oft nicht gelungen ist, nach den Forderungen des Evangeliums zu leben, dass im Gegenteil aber im Zeichen des Kreuzes auch viel Missbrauch getrieben worden ist, wissen wir aus der Geschichte. Gerade deswegen ist das Gebet speziell auch für jene äußerst notwendig, die in der Öffentlichkeit Verantwortung tragen. Deshalb heißt es in einem der Festgesänge: „Rette, Herr, Dein Volk und segne Dein Erbe; Sieg verleihe uns über den bösen Feind und behüte durch Dein Kreuz all Deine Gläubigen.“ (FESTGESANG AM FEST DER KREUZERHÖHUNG)

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Elmar Simma: Jeden Tag und irgendwann. Ein Begleiter bei Trauer und Sehnsucht. Otto Müller Verlag 2014, 111 Seiten, gebunden, € 14,-. OTTO MÜLLER VERLAG

„Jeden Tag und irgendwann“ heißt das neue Buch von Elmar Simma. Als langjähriger Seelsorger und Hospizmitarbeiter weiß er von den Nöten der Menschen, die um einen Angehörigen trauern, aber auch von jenen die Kranke und Sterbende begleiten. Die Zeit der Trauer ist eine ganz besondere. Sie ist durch ganz unterschiedliche Stimmungen geprägt - Verzweiflung, Dankbarkeit, abgrundtiefe Traurigkeit, Wut, Einsamkeit, das Gefühl von Verbundenheit und doch ein ganz großes Alleinsein. Es ist schwer, die richtigen Worte zu finden, die trösten und begleiten können. Es ist aber auch schwer, als betroffene Person aus den vie-

len Worten, die rechten für sich selbst zu finden.

Elmar Simma gelingt es, durch ganz kleine Geschichten, erzählte Begebenheiten und zum Staunen einladende Naturbeobachtungen Worte zu finden, die Trost spenden, die im Ertragen beistehen und gut tun, also heilsam sind. Die Bilder in diesem Buch nehmen diesen Gedanken auf und verdeutlichen oder erleichtern einen Weg des Meditierens, des ‚Auf-sich-wirken-Lassens‘ der Natur und des ‚Sich-Einlassens‘ auf das Geschenk des Getröstes-Werdens, das einem jeden Tag und irgendwann zukommen kann.

Elmar Simma schreibt kleine Miniaturen des Trostes, die Trauernden helfen aufzublicken und sich langsam wieder in die Verbundenheit zwischen Menschen, zwischen Mensch und Natur aber auch zwischen Mensch und Gott hineinzugeben, spürend, dass das Leben noch etwas bereit hält.

DR. CHRISTINE BERTL-ANKER

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



Buchhandlung „Die Quelle“

Bahnhofstraße 25
6800 Feldkirch
T 05522 72885-0

E-Mail: office@quelle-buch.at
Website: www.quelle-buch.at



Über 300 Menschen folgten der Einladung zur Polizei-Bergmesse auf dem Hochhäderich. LANDESPOLIZEIDIREKTION VORARLBERG (4)

Traditionelle Bergmesse der Polizeidirektion Vorarlberg

Messe auf dem Hochhäderich

Das Traumwetter, eine gute Organisation und Bischof Benno Elbs sorgten für einen neuen Besucherrekord bei der Polizei-Bergmesse auf dem Hochhäderich in Hittisau. Die traditionelle Bergmesse fand am Sonntag, den 7. September bereits zum 13. Mal statt. Über 300 Menschen folgten der Einladung und wanderten auf den Hochhäderich. Wer nicht gut zu Fuß unterwegs war, konnte den „Shuttle-Bus“ benutzen. Die Gäste wurden von Landespolizeidirektor Dr. Hans-Peter Ludescher begrüßt. Die Messe zelebrierte Bischof Dr. Benno Elbs. Die Polizeimusik Vorarlberg sorgte unter der Leitung von Kapellmeister Robert Vonach für die musikalische Umrahmung der Messfeier.

Im Anschluss an die Messe verwöhnten Katharina und Maria-Luise Bilgeri mit ihrem Team die Besucherinnen und Besucher mit Speis und Trank. Nach dem offiziellen Teil ging es mit guter Stimmung weiter. Das Ensemble der Polizeimusik spielte nochmals für die Gäste auf. Danach sorgte das Duo Naturklang mit Hanspeter Woitsche und Horst Spitzhofer für einen stimmungsvollen Nachmittag. OBSTLT RAINER FITZ

► Die Predigt von Bischof Benno Elbs finden Sie unter www.kath-kirche-vorarlberg.at/organisation/bischof-von-feldkirch/im-wortlaut



Bischof Benno Elbs feierte die Messe, und das Ensemble der Polizeimusik Vorarlberg sorgte für die musikalische Gestaltung der Eucharistiefeier.

GRASSMAYR

G L O C K E N G I E S S E R S E I T 1 5 9 9



Qualität aus einer Hand

Glockengießerei, Kirchturmtechnik & Service
Tel.: 0512 / 59416, www.GRASSMAYR.at

SONNTAG, 14. SEPTEMBER

9.30 Uhr: Katholischer Gottesdienst (Religion)

Aus der Pfarrkirche Hl. Drei Könige in Hittisau. Mit Dekan Hubert Ratz. **ORF 2/ZDF**

12.30 Uhr: Orientierung (Religion)

Islam und Gewalt – Ein ungeklärtes Verhältnis?; Papst an der Isonzo-Front – 100 Jahre Erster Weltkrieg; Heilungsgottesdienste – Zwischen Hoffnung und Gefahr. **ORF 2**

16.30 Uhr: Klingendes Oberösterreich – Blasmusik im Hoamatland (Film)

Die Bedeutung der Musikkapellen in Oberösterreich. **ORF 2**

20.15 Uhr: Die Geschichte der Kontinente: Stetig im Wandel – Australien (Dokumentation)

Die unvergleichliche Flora und Fauna der Naturlandschaft Australiens und ihre Geschichte. **ServustV**

MONTAG, 15. SEPTEMBER

20.15 Uhr: Und er bewegte sich doch – Neues vom Wiener Kongress (Dokumentation)

Im Mittelpunkt des Films stehen zwei Genies ihrer Zeit: Napoleon als Inbegriff kriegstreibender Ambitionen und sein Gegenspieler Metternich, Symbol für Diplomatie. **3sat**

22.25 Uhr: Totentanz – Anatomie eines Ortes: Der Wiener Narrenturm (Dokumentation)

Die Geschichte des Wiener Narrenturms und seiner Bewohner. **3sat**



PARAMOUNT

Do., 18.9., 20.15 Uhr: Die Wonder Boys (Spielfilm, USA 2000)

Mit Michael Douglas, Tobey Maguire u.a. – Regie: Curtis Hanson – 10 Jahre nach seinem letzten Erfolg ist ein kauziger Englischprofessor in der Schaffenskrise. Bedrängt von seinem Lektor und einer allzu interessierten Studentin überschlagen sich die Ereignisse, als er erfährt, dass die Frau seines Vorgesetzten von ihm schwanger ist. – Wunderbar leicht inszenierte, amüsante Komödie. **ATV II**

DIENSTAG, 16. SEPTEMBER

22.15 Uhr: 37°: Mannsbilder – Was Väter und Söhne verbindet (Religion). ZDF

22.35 Uhr: kreuz & quer (Religion)

„Lichtblicke – Leben mit Demenz“: Die Zahl der Alzheimer-Patienten in Österreich steigt, doch die Diagnose Demenz muss nicht immer eine Reise in die Dunkelheit sein. // (23.20) „Nachdem der Tod uns scheidet“: Menschen unterschiedlicher Spiritualität erzählen von ihren Erfahrungen nach dem Tod des geliebten Ehepartners. **ORF 2**

MITTWOCH, 17. SEPTEMBER

20.15 Uhr: Die Auslöschung (Fernsehfilm, A/D 2012)

Mit Klaus Maria Brandauer, Martina Gedeck u.a. – Regie: Nikolaus Leytner – Zwei großartigen Schauspielern gelingt es, das leidvolle Thema einer Alzheimer-Erkrankung eindringlich und glaubwürdig zu vermitteln. **ORF 2**

DONNERSTAG, 18. SEPTEMBER

20.15 Uhr: Lügen & Betrügen (Dokumentation)

Der harte Kampf an den Universitäten um Gelder, Ansehen und Forschungsaufträge. **3sat**

FREITAG, 19. SEPTEMBER

12.30 Uhr: Liebeskummer (Dokumentation)

Der Film stellt Menschen und ihren Umgang mit der schmerzlichen Erfahrung von Liebeskummer vor. **3sat**

20.15 Uhr: Für Elise

(Fernsehfilm, D 2011)
Mit Jasna Fritzi Bauer, Hendrik Duryng u.a. – Regie: Wolfgang Dinslage – Gediegen-unauffällig inszeniertes Porträt eines jungen Mädchens, das extremen Spannungen ausgesetzt ist. **arte**

SAMSTAG, 20. SEPTEMBER

20.15 Uhr: Das Handbuch des Giftmörders (Dokumentation)

Die bekanntesten Fälle von Norris und Gettler, die als Pioniere der forensischen Toxikologie gelten. **arte**

23.00 Uhr: Rätsel der Toten – Hitlers Leiche und der KGB (Dokumentation)

Die Untersuchung vermeintlicher Überreste Adolf Hitlers, die sich in den geheimen Archiven des KGB befinden. **ZDFinfo**

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Ja!ufgepasst – zusätzlich Bares beim Joker

Beim Joker gibt es jetzt zehn Mal 70.000 Euro zusätzlich zu gewinnen.

Aufgepasst! Das Kreuzchen beim „Ja“ zum Joker könnte sich jetzt sozusagen in das Schloss einer Tresortür verwandeln. Im Tresor befinden sich insgesamt 700.000 Euro, die auf zehn Spielteilnehmer aufgeteilt werden. Joker verlost nämlich jetzt zehn Mal 70.000 Euro zusätzlich, und zwar unter allen Tipps, die an zumindest einer der vier Ziehungen von Mittwoch, 10. September bis Sonntag, 21. September 2014 mitspielen. Egal, ob das „Ja“ zum Joker auf einer Lotto-, einer EuroMillionen-, einer Toto-, einer Zahlenlotto- oder einer Bingo-Quittung angekreuzt ist. Wer von der Möglichkeit Gebrauch macht, drei Joker pro Wertschein anzukreuzen, hat natürlich auch die dreifache Gewinnchance. Die Ziehung der zehn Joker-Tipps, die jeweils 70.000 Euro gewinnen, findet am Sonntag, den 21. September 2014 unter notarieller Aufsicht statt.

radiophon



Dr. Maria Hildegard Brem OCist
Äbtissin der Zisterzienserinnenabtei Mariastern-Gwigggen

PRIVAT

So/Sa 6.10 Uhr, Mo-Fr 5.40 Uhr: Morgengedanken.

„Maria, die Mutter Jesu – eine mutige Frau für unsere Zeit. Ich versuche einige Situationen aus dem Leben Mariens für unser Leben in der Gegenwart zu deuten und zu erschließen.“ **ÖR**

Zwischenruf ... von Pfarrer Roland Werneck (Wels, Oberösterreich). So 6.55, **Ö1**

Erfüllte Zeit. U.a. Bibelkommentar von Markus Schlagnitweit zu „Das Gespräch mit Nikodemus“ und „Das Ziel der Sendung Jesu“ (Joh 3,13-17). So 7.05, **Ö1**

Einfach zum Nachdenken. So-Fr 21.57, **Ö3**

Gedanken für den Tag. „Die Schöpfung und ihre Mechanismen“. Von Herbert Pietschmann, Physiker. Mo-Sa 6.56, **Ö1**

Religion aktuell. Mo-Fr 18.55, **Ö1**

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.00, **Ö1**

Tao – Religionen der Welt. „Erleuchtung ist Nebensache“ – Der ungewöhnliche Weg der Mae Chee Bridget. Sa 19.04, **Ö1**

Radio Vatikan

Eutelsat 1-Hotbird 13° Ost 12.034 MHz oder Intelsat Atlante 325.5° Ost – 4.097.75 MHz

Täglich.

16.00 Treffpunkt Weltkirche (Satellit und Internet)
18.00 (Satellit) und **20.20** (Internet) Abendmagazin: (So) Reden über Gott und Welt
(Di) Radioakademie: Spurensuche. Jerusalem, Jesus und der Glaube. Eine Sendereihe von P. Bernd Hagenkord SJ



KH DER BB EISENSTADT

So 10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst.

Aus der Klosterkirche der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt/Bgld. – P. Dr. Maximilian Geier OH feiert mit der Gemeinde den Gottesdienst. In seiner Predigt greift er das Symbol des Kreuzes auf. Musikalisch gestaltet wird die Messe von der Kirchenmusik der Barmherzigen Brüder Eisenstadt. **ÖR**

TERMINE

► **50-Jahr-Jubiläum** der Kirche zum hl. Nepomuk in Lorüns. Festgottesdienst mit Bischof Benno und der Harmoniemusik Bings-Stallehr-Radin, anschließend Pfarrfest. **So 14. September, 10 Uhr**, Kirche Lorüns.

► **Alternativ-Café: Mixed Horns.** Kultur in Bildstein lädt zum Konzert mit vier Bläsern, die von heiter bis ernst das Publikum erfreuen. Eintritt: Freiwillige Spenden. **So 14. September, 11 Uhr**, Kultursaal Bildstein.

► **Cello im Konzert.** Christoph Heinlein (Violoncello) spielt und erläutert Werke von J. S. Bach, H. Kuckuck und M. Reger. Eintritt: Freiwillige Spenden. **So 14. September, 17 Uhr**, Pfarrkirche, Bildstein.

► **Bludescher Orgelkonzert.** Die Organistin Annerös Hulliger (Bern) und das Vorarlberger Blechbläserquintett B.A.C.H. spielen Kompositionen verschiedener Meister des 17. bis frühen 19. Jahrhunderts. **So 14. September, 17 Uhr**, St. Jakobskirche, Bludesch.

► **Altacher Orgelsoirée.** Der Schweizer Organist Benjamin Guélat spielt spanische, französische und englische Orgelmusik aus 5 Jahrhunderten. Parallel zu sehen ist die Ausstellung „Sommer, der keiner war“ aus der Sammlung Monz der Gemeinde Altach. **Mi 17. September, 20 Uhr**, Pfarrzentrum, Altach.

► **„Daheim - Unsere Zeit im Pflegeheim“.** Dokumentarfilm über das Leben im Pflegeheim von Ulrich Schwendinger. **Mi 17. und Sa 20. September, jeweils 19.30 Uhr**, Spielboden Dornbirn.

► **Filmtipp:** Mr. May und das Flüstern der Ewigkeit – Still Life. Wärmeharzer Film über einen leidenschaftlichen Bestattungsbeamten. **Mi 17. September, 18 Uhr und Do 18. September, 19.30 Uhr**, Cinema Dornbirn.

► **Werkausstellung „kab&kreativ“.** Kursleiter/innen der KAB-Kreativkurse stellen ihre Werkstücke aus. Besucher/innen können diese erwerben und sich dort auch für einen Kurs anmelden. **Fr 19. September, 15 bis 19 Uhr**, Haus der Generationen, Götzis.

► **Rankweiler Pfarrfest.** **So 21. September, 10 Uhr: Messfeier** auf dem St. Peter Bühel **ab 11 Uhr:** Pfarrfest auf dem Marktplatz, Frühschoppen mit der Bürgermusik, Spieleland, Kulinarisches; **ab 13 Uhr** Unterhaltung mit dem Duo „Oldies but Goldies“.

Bludener Klostermarkt öffnet seine Pforten

Gutes aus Klöstern

Bereits zum 19. Mal steht die Bludener Altstadt ganz im Zeichen klösterlicher Wirtschaft.

Rund 30 Klöster aus Österreich, Deutschland, Polen, Ungarn, Weißrussland und Frankreich zeigen ihre Produkte aus eigener Herstellung. Dabei reicht die Palette von Gebräutem über Spezialitäten aus Wald und Garten bis hin zu Kunsthandwerk und Salben. Auch die musikalische Umrahmung kommt aus klösterlichem Umfeld. Der Klostermarkt zeigt eine Seite des klösterlichen Lebens, die für viele Klöster ganz selbstverständlich dazugehört - die wirtschaftliche.



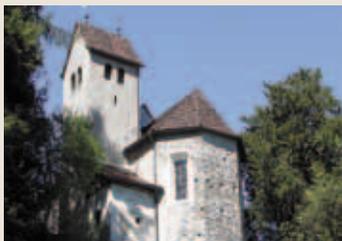
Ein reiches Sortiment gibt es beim Klostermarkt in Bludenz. STADT BLUDENZ

- **Do 11. September, 19 Uhr**
Festmesse im Franziskanerkloster, anschließend Agape im Klostergarten.
- **Fr 12. September, 10 Uhr**,
Eröffnung mit Bischof Benno Elbs, Klostermarkt bis 19 Uhr.
- **Sa 13. September, 9 bis 16 Uhr**
Klostermarkt.

TIPPS DER REDAKTION



► **Benefizveranstaltung** zum 80. Geburtstag von Anna Rein zugunsten des Projektes „Eine Schule für Feshi“. **So 14. September, 10 Uhr** Messfeier in der Pfarrkirche Batschuns, mitgestaltet vom kongolesischen Chor, Kinderkirche im Kindergarten. **11.15 Uhr** Feier im Mehrzwecksaal der Volksschule Batschuns, Präsentation über das Projekt, Kinderprogramm. Für das leibliche Wohl ist gesorgt.



► **Atmen** - eine musikalische Meditation. Neben gregorianischen Gesängen sind in der Konzertreihe auch Choräle von Hildegard von Bingen, sephardische Gesänge, Improvisationen sowie Werke von John Dowland und Arvo Pärt zu hören. Die Choralchola wird begleitet von Herbert Walser-Breuß, Goran Kovacevic, Thomas Engel und Klaus Christa. **So 14. September, 17 Uhr**, Kirche St. Corneli, Feldkirch Tosters.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Erkennen, was dahinter steckt.

THEOLOGISCHE KURSE

Theologischer Fernkurs

Fundierte Information und Orientierung in Sachen Glauben mehr wissen - tiefer fragen - klarer urteilen

ab November 2014:

Kurs mit Studienwochenenden im Bildungshaus Batschuns
Kommen Sie zum unverbindlichen Informationsabend:
Freitag, 19. September 2014, 17.30 - 19.00 Uhr

www.theologischekurse.at

1010 Wien, Stephansplatz 3, Tel. 01 51552-3703

Feuerbestattung - der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

BEZAHLTE ANZEIGE

GEWINNSPIEL

Je ein Buch „Im Stallgeruch der Schafe“ von Bischof Benno Elbs haben gewonnen:

- Sr. Walburga Holzer, Ried i. Oberinntal
- Erwin Wohlgenannt, Dornbirn
- Amanda Nesensohn, Laterns

Wir gratulieren herzlich und wünschen viel Freude beim Lesen!

TERMIN

► **Bibel einfach lesen.** Feuer bewahren, statt die Asche anbeten. Unter der Leitung von Dr. Agnes Juen wird im „Hohelied der Liebe“ sowie im Buch „Ijob“ gelesen. **Do 25. September, 2. / 9. / 16. Oktober, jeweils von 20 bis 21.30 Uhr**, Pfarrheim Lochau.

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211
Abo-Service: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:
Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA
E-Mail: koopred@kirchenzeitung.at
Jahresabo: Euro 39,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



KOMMENTAR

Sport und Politik

Die EU-Staaten sollen die Fußball-WM 2018 in Russland boykottieren. Das war eine der Ideen, als es vergangene Woche um neue Sanktionen gegen Moskau ging. Einmal davon abgesehen, dass zu fragen ist, was eine Boykottandrohung vier Jahre vor dem Ereignis soll: Das Problem, nach welchen Kriterien die Austragungsorte sportlicher Großveranstaltungen ausgesucht werden, ist generell diskutierenswert. So wird die Fußball-WM 2022 in Katar stattfinden – in einem Land, dass für seinen mangelhaften Umgang mit den Menschenrechten kritisiert wird. Und Brasilien ist – trotz der schwierigen sozialen Lage – nach der heurigen WM Schauplatz der Olympischen Spiele 2016. Auch in der Vergangenheit waren Austragungsorte umstritten, etwa jene 1980 in der Sowjetunion oder 2008 in China sowie die Winterspiele heuer im russischen Sotschi. Ein ganz besonders fataler Fall waren die Spiele 1936 in NS-Deutschland. Und wenn mitunter Hoffnungen geäußert werden, solche Veranstaltungen helfen, die politische Situation zu verbessern, sind Zweifel angebracht: Die Spiele 1936 haben den Furore der Nazis nicht gebremst. Aber auch die Sowjetunion ist nicht wegen der Olympischen Spiele 1980 zusammengebrochen. Und was China betrifft: Dort wurde jüngst beschlossen, den Bürgern von Hongkong echte freie Wahlen zu verwehren. Fazit: Die Austragungsorte großer Veranstaltungen wurden und werden nicht nach Kriterien wie Menschenrechte, sozialer Lage oder Demokratie ausgesucht, sondern wohl eher nach finanziellen Interessen. Da kann man sich nur Papst Franziskus anschließen, der jüngst vor Fußball-Weltstars empfahl, Sport durch die „Wiederbelebung der Unentgeltlichkeit“ zu würdigen.

HEINZ NIEDERLEITNER

KOPF DER WOCHE: DR. JOHANNES GÖNNER, PFARRER UND BUCHAUTOR

„Pastoraler“ Romanautor

„Schreiben gehört an sich zum Priesterberuf“, sagt Johannes Gönner. Dass er als Pfarrer von Wien-St. Canisius einen krimiartigen Roman geschrieben hat, ist aber doch außergewöhnlich.

HEINZ NIEDERLEITNER

Ein verunstaltetes Brautkleid, teure Geschenke von Unbekannten, ein Absturz oder ein Hochzeitsjubiläum, das zum Skandal wird: eigenartige Dinge passieren in der Gemeinde von Pfarrer Stefan im Sommer und das ist die Grundkonstellation von Gönners Buch „Nichts ist vergessen“ (erschienen im Styria-Verlag). „Man kann darüber diskutieren, ob es ein Krimi



FOTO:PRIVAT

„Der Pfarrer in meinem Buch ist nicht der allwissende Erzähler. Denn in einer realen Pfarre weiß der Pfarrer auch nicht alles.“

DR. JOHANNES GÖNNER

ist“, sagt der Autor, „es ist jedenfalls kein Thriller, sondern eine mysteriöse Geschichte. Meine Idee war eher, der Frage nachzugehen: Wie lebt eine Pfarrgemeinde, in der es ja auch sehr unterschiedliche Menschen gibt? Das lässt sich in diesem ‚Ausnahmestand‘ der mysteriösen Geschehnisse gut zeigen. Und es geht um die Rolle von Geld.“

Fortsetzung geplant. Der promovierte Pastoraltheologe Gönner legte mit dem Buch seinen ersten Roman vor. Entstanden ist das Werk aus einem Konzept für „Dinner and Crime“, einem Gesellschaftsspiel, das Gönner mit Gruppen in seiner Pfarre gespielt hat. Dem Spiel entsprechend wird die Geschichte von mehreren Personen aus ihrer jeweiligen Sicht erzählt. Die äußeren Gegebenheiten entsprechen Gönners Pfarre. Die Personen sind erfunden, wenn auch nicht völlig frei: „Etwas aus dem Nichts zu erschaffen, ist eine göttliche Tugend“, sagt der 55-jährige Pfarrer. „Die Eigenschaften meiner Figuren stammen jeweils von mehreren Personen.“ Im pfarrlichen Bereich werde sein Buch gut angenommen, sagt Gönner, der auch Leiter der anderssprachigen Seelsorge in Wien ist. In groben Zügen hat er die Fortsetzung schon fertig. Dass in beiden Büchern Kreta eine besondere Rolle spielt, ist übrigens kein Zufall: Die Insel ist ein oftmaliger Urlaubsort des Autors.

ZU GUTER LETZT

Stärkung und Versöhnung

„Umarme mich, damit ich weitergehen kann“, unter diesem Titel steht ein neues Angebot der Pfarrcaritas. Es richtet sich an Menschen, die Trennungen erlebt haben. Sie sind eingeladen, miteinander einen Weg zu gehen, einen Weg der Stärkung und Versöhnung.

Gestartet wird beim Klostersgarten St. Peter in Bludenz. Über Gasünd geht es dann weiter bis zur Kapelle St. Leonhard in Radin. Unterwegs laden verschiedene Stationen zum Innehalten und zur Besinnung ein. Eine Segensfeier mit Bruder Engelbert und eine anschließende Agape bilden den Abschluss des Weges. Begleitet wird er von Eva Corn und Hildegard Burtscher.

► **Fr 19. September, 14 Uhr,** Klostersgarten St. Peter, Bludenz. Anmeldungen bis 17. September unter T 0664 82 400 69 oder E.eva.corn@caritas.at BEGLE



Im Klostersgarten beginnt der Weg.

HUMOR

In einer lauschigen Sommernacht seufzt sie: „Hör mal Schatz, die Grillen.“ Er: „Ich rieche nichts!“



s' Kirchamüsl

Dea Summr isch jo so äppas vo verregnat gsi, i glob vo sächzig Summrätäg sind füfasächzig kalt und grußig und nass gsi. Hoffama halt uf an schöna Hirbscht, so an richtig warma Altwibarsummar!